

UNIVERSITÄT WIEN
INSTITUT FÜR
NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE



PRIVATDOZ. DR. BERNHARD PROKISCH



MÜNZE
ÖSTERREICH

NG SA

NUMISMATICA GENEVENSIS SA

Die Stiftung der Wolfgang Hahn-Medaille im Jahr 2010 wurde durch die Unterstützung großzügiger Sponsoren ermöglicht.

Dafür danken wir ganz herzlich:

Numismatica Genevensis SA, Genf (Dr. Alain Baron)

Münze Österreich AG, Wien



INSTITUT FÜR NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE

Universität Wien

Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

Franz-Klein-Gasse 1

A 1190 Wien

Tel. + 43 1 42 77 407 01

Fax + 43 1 42 77 94 07

E-mail: Numismatik@univie.ac.at<http://www.univie.ac.at/Numismatik>

ISSN 1563-3764

Universität Wien

Institut für Numismatik und Geldgeschichte

Mitteilungsblatt, Sonderheft 49 a, 2014

Redaktion und Gestaltung: Martin Ziegert, Elke List

Fotos der Wolfgang-Hahn-Medaille: Helmut Zobl

Foto Seite 3: Alexandra Bruckböck

Dieses Mitteilungsblatt wurde dankenswerterweise von der Hausdruckerei der Oesterreichischen Nationalbank hergestellt. Für diese Unterstützung danken wir wie immer sehr herzlich.

Vorwort

Zum vierten Mal lädt das Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien zur Verleihung der 2010 gestifteten Wolfgang Hahn-Medaille ein. Diesmal erhält sie nicht einer der „alten Hasen“: Wolfgang Hahn und Wolfgang Szaivert erwiesen wir diese Ehrung anlässlich ihrer Versetzung in den Ruhestand, Ted Buttrey in Cambridge wurde sie für seine vielfältige Förderung des Instituts verliehen. Heuer erhält sie ein aktiver Kollege im wörtlichen Sinne, der seit seiner Studienzeit, also seit den frühen 1980er Jahren, dem Institut eng verbunden ist: Privatdozent Dr. Bernhard Prokisch.

Die Wolfgang Hahn-Medaille, die mit Unterstützung der Münze Österreich AG und von Alain Baron, Genf, gestiftet wurde, ermöglicht es dem Institut, „Personen oder Institutionen“ zu ehren, „die sich in besonderem Maße um das Institut, seine Projekte und Aufgaben verdient gemacht haben oder in seinem Rahmen herausragende wissenschaftliche Leistungen erbracht haben“; so formulieren es die Statuten. Im Falle von Bernhard Prokisch treffen beide Kriterien in hohem Maße zu.

Seit seiner Studienzeit mit dem Hauptfach Kunstgeschichte ist Bernhard Prokisch am Institut präsent – seit mehr als 30 Jahren. Seit 1986 lehrte er am Institut. In den frühen 1990er Jahren hatte er den Posten eines Assistenten inne, in dieser Zeit war er der erste Redakteur des Mitteilungsblatts. Nachdem er 1992 die Stelle eines Numismatikers am Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz erhielt, blieb er dem Institut ohne Unterbrechung verbunden. Nach wie vor lehrt er am Institut, vermittelt Grundlagen in der Numismatik des Mittelalters und der Neuzeit, leitet in praxisbezogenen Lehrveranstaltungen konkret zum Umgang mit den Objekten an und übernimmt im Studienprogramm in professioneller Weise das Thema der Medaille.

Mit seinem ebenfalls auf die Assistentenzeit zurückgehenden Projekt des Repertoriums zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas, trug er nicht nur zum Profil des Instituts bei, sondern konkret auch zur Reihe der Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik (seit 2000: Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik und Geldgeschichte), in der die drei bisher publizierten Bände erschienen sind. Weitere wichtige Standardwerke traten hinzu, und so verdanken wir jetzt fast die Hälfte der Institutsreihe seiner Feder.

Seine Leistungen in der Lehre und als Autor sind beachtlich und ohne Parallele. Trotzdem greift diese Betrachtung zu kurz. Haben wir mit Bernhard Prokisch doch einen kritischen Geist an unserer Seite, der immer mit Rat zur Verfügung steht, wenn man ihn braucht, freilich ohne ihn aufzudrängen. Und längst ist er zum ver-

trauten, verlässlichen Freund geworden, ohne den man sich das Leben am Institut gar nicht vorstellen kann.

Für seine vielen Leistungen, aber nicht weniger auch für seine bereichernde Präsenz am Institut, verleihen wir Bernhard Prokisch – wie von der Satzung vorgesehen – am Tag des Hl. Eligius die vierte Wolfgang Hahn-Medaille, begleitet von diesem Heft, das in breiterem Maße versucht, seine Verdienste zu würdigen und unseren Dank zum Ausdruck zu bringen.

1. Dezember 2014

Hubert Emmerig

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|----|
| Sponsoren | 2 |
| Vorwort | 5 |
| Inhaltsverzeichnis | 7 |
| Bernhard Prokisch | |
| Curriculum Vitae | 8 |
| Laudatio. Bernhard Prokisch. 35 Jahre Numismatik in Wien | 10 |
| <i>Ad Pannoniam ire</i> : Die Studienjahre 1977–1985 | 18 |
| Bernhard Prokisch und das «Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas» | 23 |
| Welten sehen auf Augenhöhe | 30 |
| Ein Burgherr im Hörsaal | 32 |
| Studentische Laudatio | 34 |
| Schriftenverzeichnis | 36 |
| Wolfgang Hahn-Medaille | |
| Statuten | 58 |
| Die Wolfgang-Hahn-Medaille | 60 |
| Verleihungen 2010–2014 | 62 |

Curriculum Vitae

1. September 1957 geboren in Linz als Sohn des Bankprokuristen Dkfm. Herbert Prokisch und der Gymnastik- und Tanzpädagogin Gertrud Prokisch, geborene Hirsch
- 1976 Matura in Linz
- 1976/1977 Ableistung des Präsenzdienstes bei der Panzer-Abwehr-Abteilung 3 in St. Pölten-Spratzern
- ab WS 1977/1978 Studium der Kunstgeschichte und Klassischen Archäologie an der Universität Wien, ab 1979 zusätzlich der Numismatik in Form eines Erweiterungsstudiums
- 1985 Promotion mit der von Prof. Günther Heinz (1927–1992) und Prof. Artur Rosenauer betreuten Dissertation „Studien zur kirchlichen Kunst des 19. Jahrhunderts in Oberösterreich“, dem Versuch einer Untersuchung des Phänomens des kirchlichen Historismus aus regionaler Sicht
- 1985/1988 freiberufliche Tätigkeit, u. a. für das Bundesdenkmalamt, das Amt der oberösterreichischen Landesregierung (Landesausstellungen), das Oberösterreichische Landesmuseum, in der Münzabteilung des Dorotheums in Wien, vor allem jedoch im Rahmen von Forschungsprojekten bei FWF und Jubiläumsfonds der OeNB, in denen das Grundmanuskript einer strukturanalytischen Gesamtdarstellung der neuzeitlichen Münzprägung Europas erarbeitet werden konnte – es wird seit 1996 unter der Bezeichnung „Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas“ in Form von Einzelbänden publiziert
- seit 1986 Lehrtätigkeit am Institut für Numismatik (und Geldgeschichte) der Universität Wien, vereinzelt auch am Institut für Kunstgeschichte (Übungen zur Architekturgeschichte)
- 1990–1992 Assistent (halbtätig) am Institut für Numismatik, daneben Fortführung der freiberuflichen wissenschaftlichen Tätigkeit, u. a. Mitarbeit an der Kunsttopographie der Stadt Linz für das Bundesdenkmalamt und an diversen oberösterreichischen Landesausstellungen

-
- | | |
|-----------|---|
| 1992 | Übertritt in den oberösterreichischen Landesdienst als Numismatiker des Oberösterreichischen Landesmuseums in Linz, ab 1995 auch Kustos der Sammlungen Waffen und Wehrgeschichte, Rechtsaltertümer und Technikgeschichte (bis 2002) |
| 1997 | zusätzlich Berufung zum Leiter des Schlossmuseums in Linz und zum Bereichsleiter der Kulturwissenschaften am Landesmuseum |
| 2005–2009 | intensive dienstliche Beschäftigung mit der Errichtung des neuen „Südflügels“ des Schlossmuseums (eröffnet während des Kulturhauptstadtjahres 2009) |
| 2008 | Habilitation an der Universität Wien für das Fach Numismatik |
| 2008–2012 | Mitglied der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften |

Auszeichnungen

- | | |
|------|--|
| 1985 | Talentförderungsprämie (im Bereich Wissenschaften) des Landes Oberösterreich |
| 2009 | Ehrenpreis der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte, Frankfurt a. M. |
| 2014 | Wolfgang Hahn-Medaille |

Laudatio

Bernhard Prokisch

35 Jahre Numismatik in Wien



Es ist für mich eine große Ehre, die Laudatio auf Bernhard Prokisch halten zu dürfen. Es fällt mir aber gar nicht so leicht – nicht dass es schwer wäre, über ihn Lobendes zu sagen, nein – obwohl wir einander schon seit mehr als dreißig Jahren kennen – eine Zeitspanne, in der heute viele Kooperationen und Partnerschaften schon wieder auseinander gegangen sind – und doch wissen wir voneinander privat recht wenig. Man könnte fast sagen: Ob der vielen wissenschaftlichen und auch wissenschaftstheoretischen Diskussionen kam Privates zu kurz; so werde ich im Wesentlichen bei der Numismatik bleiben müssen.

Das Büchlein von Umberto Eco „Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt“ würde heute vermutlich mit der Beschreibung einer Internetrecherche beginnen. Und wenn wir als Wissenschaftler mit dem Internet sehr kritisch umgehen, so müssen wir doch fast alles, was dort zu finden ist, – zumindest auch – berücksichtigen. Wir dürfen hinter dem Wissen oder auch Halbwissen, das im Internet verbreitet wird, nicht zurückstehen. So habe ich einmal nach Bernhard Prokisch recherchiert und bei Google mehr als 16.000, bei anderen Suchmaschinen mehr als 14.000 Einträge gefunden. Wäre er in sozialen Netzwerken, wie academia.edu, oder gar Facebook und Twitter präsent, würde er es leicht auf mehr als 20.000 Indexeinträge bringen, aber wozu würde er – nicht ganz zu Unrecht – fragen. Mag sein, dass diese Zahlen wenig bedeuten; schränkt man die Suche aber auf Bilder zu seinem Namen ein, so erscheinen nur mehr drei oder vier Bilder, die ihn wirklich zeigen, und das ist dann doch relevant. Darin offenbart sich ein Wesenszug von Bernhard, nämlich der, das Werk vor seine Person zu stellen. Er ist bescheiden und gibt sich nicht nur so; er lehnt alles Getue um seine Person ab.

Aber dennoch beginnt jedes Leben mit der Geburt.

Bernhard Prokisch ist am 1.IX.1957 in Linz geboren. Sein Vater war Bankprokurist; seine Mutter zunächst am Brucknerkonservatorium tätig, hat sich dann ganz der Erziehung der beiden Söhne Bernhard und dem jüngeren Wolfgang gewidmet und so konnten die beiden ruhig in einem humanistischen Umfeld aufwachsen. 1958 erwarb die Familie die Burgruine Oberwallsee und schuf damit einen Lebensmittelpunkt, der den Kindern zunächst Spielplatz war, der ganzen Familie aber

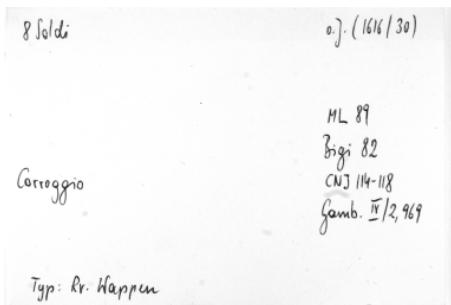
Verpflichtung und Aufgabe wurde. Und damit war die Ruine sicher auch für Bernhard prägend, weil hier Denkmalschutz nicht abstraktes Rechtsgut bleibt, über das sich akademisch trefflich diskutieren lässt, sondern hier tatsächlich Hand angelegt werden musste: brüchiges Mauerwerk war zu festigen, Steine zu schleppen, Bäume zu fällen, Schnee zu räumen, usw., und dazu war und ist bis heute noch die ganze Familie gefordert. Die Burg ist somit auch Begründung für sein stetes Bemühen um Kulturschutz, ein Aspekt, der auch seine spätere berufliche Tätigkeit am Landesmuseum bestimmen sollte, wo er aber auch immer wieder an die Grenzen des Machbaren stoßen wird. Eine der Fragen, über die wir öfter diskutiert haben, war die nach dem Schutz von Kulturgut – ist alles schützenswert und auch schützbar? Kann man alles, was man heute für relevant hält, für alle Zeiten bewahren?

Nach Absolvierung des Akademischen Gymnasiums in Linz und Ableistung des Präsenzdienstes begann er dann das Studium der Kunstgeschichte und Archäologie in Wien. Waren es damals in der Kunstgeschichte so bedeutende Lehrer wie Erich Schmidt und Renate Wagner-Rieger, die junge Studierende geprägt haben, so war es auf der Numismatik der als verschoben geltende Robert Göbl. In ihm fand Bernhard einen genialen Unterstützer seiner bereits in jungen Jahren erkennbar gewordenen Lust zur Gliederung von Materialien jeder Art. Waren es zunächst Briefmarken, die er in ein System gebracht hatte, wurden später alle möglichen Objekte erfasst und vermessen, auch solche, die sich einer Systematisierung nicht so leicht erschließen, wie etwa Heiligenstatuen im Mühlviertel. Und gab es einmal kein System, so erschuf man eines und man baute in einer ganz eigenen kindlich-spielerischen Welt auf der Burg ein Gemeinwesen mit allen nötigen Strukturen auf. Und wer schuf wohl die für einen Sozialverband notwendige monetäre Grundlage? Bernhard dachte sich ein System von Banknoten und Briefmarken aus. Vielleicht war ihm das Studium der Kunstgeschichte auch ein wenig zu „esoterisch“, zu wenig materialbasiert, was den Weg zu Göbl erleichtert haben mag. Als Student hat man im Studium selten Handfestes zu sehen und zu begreifen bekommen. In der Numismatik fand man in den Originalen Balken in der dünnen Luft der wissenschaftlichen Theorien – und das hat uns wohl beide angesprochen. Für ihn bildete also die Systematik hinter bzw. im Material das Faszinosum, für mich waren es eher die fernen Länder und fremden Kulturen, deren Hinterlassenschaft mich fasziniert hat. Ich habe in unseren Unterlagen nachgesehen – es ist genau 35 Jahre her, dass Bernhard seine erste Lehrveranstaltung an unserem Institut bei Göbl absolviert hat und auch mir hat er die Ehre gegeben, Übungen und Proseminare zu besuchen. Aber weder Göbl noch ich konnten ihn von der Wahl seines Hauptfaches abbringen und so hat er das Studium der Kunstgeschichte mit der Dissertation „Studien zu kirchlichen Kunst Oberösterreichs im 19. Jahrhundert“ (approbiert 1984) im folgenden Jahr mit der Promotion abgeschlossen. Mir ist schon bewusst, dass Seitenzahlen nicht alles sagen – aber eine Doktorarbeit mit 886 Seiten Text und Katalog sowie 565 Abbildungen in einem Tafelteil sprechen eine eigene Spra-

che und machen verständlich, dass sich Bernhard von allem Anfang an von der Größe von Projekten nicht beeindrucken lässt, manchmal auch zum Schrecken seiner Umgebung.

Jedenfalls war es eine der ersten Exkursionen nach Stift Göttweig, die so richtig Schwung in Bernhards numismatische Tätigkeit gebracht hat. Göbl als großer Systematiker hatte für die Ordnung römischer Münzen ein sehr ausgeklügeltes System vorgelegt, das sich an historischen sowie münz- und geldhistorischen Grunddaten orientiert. Eine ähnliche Abfolgeordnung für alle numismatischen Objekte zu erstellen war hier in Göttweig ein Gebot der Stunde. Einerseits war diese große Münzsammlung in den Münzladen sinnvoll aufzulegen, und andererseits sollte auch ein entsprechender Sammlungskatalog irgendeinmal zum Druck gebracht werden. Nun gab es natürlich schon vor Prokisch solche Ordnungen – etwa in den großen Sammlungskatalogen aus dem 19. Jahrhundert wie Welzl von Wellenheim oder die Sammlung Marienburg; doch die waren alle nach dem hierarchischen Prinzip (Geistliche Herren, weltliche Herren sowie Städte und Gemeinwesen) gegliedert – eine Gliederung, die im zwanzigsten Jahrhundert nicht mehr befriedigen konnte. Nun hatte Göbl in Prokisch ein williges Opfer gefunden und in stundenlangen Spaziergängen wurden die Grundzüge der von Göbl sogenannten „LEX PROCISIA“ besprochen.

Dennoch hat es dann noch einige Jahre gedauert, bis diese „Grunddaten zur europäischen Münzprägung der Neuzeit“ 1993 erscheinen konnten – es war übrigens der zweite Band unserer Buchreihe „VIN“ (Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik“) – damals noch im noch jungen Verlag Fassbaender, der aus der ursprünglich hauptsächlich für die Österreichische Akademie der Wissenschaften arbeitenden Druckerei Becvar hervorgegangen war. Um die Institutsreihe weiter fortführen zu können, hat sich dann – nicht zuletzt auch unter Bernhards tätiger Mithilfe die „Österreichische Forschungsgesellschaft für Numismatik“ etabliert, die heute die verlegerischen Tätigkeiten wahrnimmt. In dieser Reihe sind sieben Monographien von ihm erschienen.



Basis dieser und auch mancher späterer Arbeiten war die Photokartei für die Neuzeit, die Bernhard nach Göbels Vorbild anlegte und die jetzt mit etwa 522.000 Karten als wesentliches Instrument der Forschung einmalig in der Welt existiert. Die Organisation der Kartei wurde immer weiter verfeinert. Ein ausgeklügeltes System von Vor-, Haupt- und Leitkarten mit

Angaben bis hin zum Literaturzitat bildet das Gerüst für alle Karteikarten, die dank

der unermüdlichen freiwilligen und unentgeltlichen Arbeit unserer Seniorskollegen angefertigt werden. An dieser Kartei hat er bis heute immer wieder gearbeitet und tut es auch weiterhin. Auch wenn vom Erfinder vielleicht nicht gewollt, ist diese Kartei ein herrliches Mittel zur Zitatfindung. Denn ein Taler aus einem bestimmten Jahr aus Goslar ist in der Kartei leicht aufzufinden und dort auf der Vorkarte mit einem Zitat versehen. Vor allem in der Neuzeit nicht so Bewanderten ist diese Möglichkeit eine große Hilfe, und es ist durchaus lustvoller in der Kartei zu blättern, als im Internet zu recherchieren, zumal ihre Zitate allemal verlässlicher sind als solche aus anonymen nicht überprüfbaren Quellen.

Die „Grunddaten zur Münzprägung der Neuzeit“ sind heute ein unverzichtbares Handbuch für die Anordnung der neuzeitlichen Münzen Europas geworden, das in einer Mischung aus geographisch-politisch wohl definierten Einheiten ein Bild der Prägestände und Prägeherren entstehen lässt. Dieses Buch war für uns doppelt wichtig, weil wir im Institut erst auf eine kurze Zeitspanne der Befassung mit der Neuzeit zurückblicken können. Mit diesem Buch konnte sogar ich als Antikemensch mich ein wenig in der Neuzeit umsehen. Spricht man ihn heute auf dieses Buch an, hört man sicher nur Einwände, was sich nicht alles verändert hätte, was nicht alles ergänzungs- und revisionsbedürftig wäre. Aber das muss schon gesagt sein: Große Würfe schlagen Wellen und da spritzt auch etwas Wasser daneben, oder mit anderen Worten gesagt: perfekt ist nur der liebe Gott. Auch unsere Kollegin Edith Specht könnte man zitieren, die meint, es solle erst jemand kommen, der es besser macht. Und mag es im Detail auch Korrekturen geben, an einen Neubau des gesamten Gebäudes wagt sich heute wohl keiner mehr. Bernhard hat auch vielen eine Menge Denkarbeit abgenommen. Ich betone im Unterricht immer wieder, dass Studierende mit stichhaltigen Begründungen fast alles behaupten können, aber eben mit entsprechenden Begründungen. Die Grunddaten haben uns nun dieses Nachdenken – zum Glück – abgenommen. Man muss nur mehr überlegen, warum man unter Umständen von der Ordnung der Grunddaten abweichen will. Was man sich wünschen würde, wäre ein bibliographischer Nachtrag in der gleichen Struktur wie das Handbuch, der die Literatur seit 1993 erfasst, aber das geschieht ja sukzessive in den einzelnen Bänden des „Repertoriums zur neuzeitlichen Münzprägung Europas“.

Übrigens hatte Göbl natürlich auch den Wunsch geäußert, eine solche Abfolgeordnung für die Münzen des Mittelalters vom Kollegen Hahn verfertigt zu bekommen. Doch Wolfgang Hahn steckte damals schon tief in der byzantinischen Numismatik und so kam es nicht dazu. Vermutlich ist es aus historisch-politischen aber auch typologischen und geldgeschichtlichen Gründen weit schwieriger als in der Neuzeit. Das Thema lebt aber immer noch, wie die Lehrveranstaltung: „Die Anordnung mittelalterlicher Münzen Europas“ von Hubert Emmerig im letzten Semester zeigt.

Schon während des Studiums, aber auch später noch, hat Bernhard wie manche unserer Kollegen für Wiener Münzhändler bzw. Auktionshäuser Münzen bestimmt und zumindest ich habe mich diebisch gefreut, frisches akademisches Wissen auch in klingende Münze umsetzen zu können.

Im Jahr 1990 kam Bernhard dann als halbbeschäftigter Universitätsassistent an das Institut für Numismatik und Geldgeschichte, löste aber schon im Mai 1992 seinen Dienstvertrag und ging nach Linz an das Oberösterreichische Landesmuseum, wo er auch heute noch sein volles berufliches Tätigkeitsfeld hat. Neben der Familie mit Ehefrau und zwei Kindern, der Burg und dem numismatischen Engagement am Institut, jeden Freitag im Semester, hat er voller Eifer und Begeisterung diese neue Herausforderung angenommen.

Doch auch im Institut hat er trotz seiner kurzen Dienstzeit einiges vorangebracht. Nach dem Abgang von Göbl und dem Amtsantritt von Prof. Hahn konnten zwei größere Ankäufe getätigt werden – etwa 600 neuzeitliche Münzen und eine größere Gruppe von Medaillen zum Thema Medizin. Diese Stücke zu erfassen und zu katalogisieren brannte ihm unter den Fingern, war es doch auch eine Möglichkeit sein Gliederungssystem zu überprüfen. Gleichfalls in seine Assistentenzeit fällt die Gründung des Mitteilungsblattes des Instituts, dessen Redaktion für die ersten vier Hefte er übernommen hatte. War das erste Heft noch 18 Seiten stark, so ist der Umfang bis heute auf meist mehr als 80 Seiten angewachsen. Jetzt nahm auch das Projekt des Neuzeitrepertoriums langsam Gestalt an. Dieses Unternehmen will die Daten des Handbuchs sozusagen mit konkreten Münzen füttern – fand man dort nur, dass ein Herr dort geprägt hat – erfährt man jetzt Genaueres: So stehen jetzt

alle Stücke in Reih und Glied in einer Tabelle, haben Vorgänger, Nachläufer und Nachbarn. Anmerkungen zu jedem Stück bringen zahlreiche Zitate nach moderner Fachliteratur sowie Stücknachweise. Diese Tabellen erleichtern die Zusammenschau der Gepräge, lassen das Zusammenspiel der Münzsorten, der Münzstätten und der Münzstände erahnen, aber eben nur erahnen, denn

I. București / Bukarest

| Jahr | 100 | | 10 | | 5 | | 2 | | 1 | | 0,50 | | 0,20 | | 0,10 | | |
|------|--------|--------|------|-----|-------|-------|------|-----|-------|------|-------|-------|-------|-------|------|-----|--|
| | Leg. | Pr. | Leg. | Pr. | Leg. | Pr. | Leg. | Pr. | Leg. | Pr. | Leg. | Pr. | Leg. | Pr. | Leg. | Pr. | |
| 1965 | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1966 | | | | | 10/27 | 1/27 | | | 9/27 | 10/2 | 11/27 | 12/27 | | | | | |
| 1975 | | | | | | | | | | | | | 11/11 | 12/11 | | | |
| 1976 | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1977 | | | | | 10/77 | | | | | | | | | | | | |
| 1978 | | | | | 4/78 | | | | | | | | | | | | |
| 1982 | | | | | | | | | | | | | 10/82 | | | | |
| 1983 | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1984 | 11/007 | 12/007 | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1987 | | | | | 12/87 | 10/87 | | | 10/87 | | | | | | | | |
| 1988 | | | | | 12/88 | | | | | | | | | | | | |
| 1989 | | | | | | | | | | | | | | | | | |

- 1) Leg. und Pr. zusammen mit vorerwähnter in 1966 bis vorerwähnter 1978 zusammengefasst (Dobrotomir, Romuliana Mikov, 1978).
- 2) Probe - 100. Nationale Münzstätte.
- 3) Probe - 100. Eisenwerk der Deutsche Schmelzwerke GmbH.
- 4) Probe - N22 und 100. Eisenwerk der Deutsche Schmelzwerke GmbH.
- 5) Probe.
- 6) Probe - Typ "Wald" - "neulines Gepräge".
- 7) Auch: Probe in diesem Metall (Privatbesitz).
- 8) Auch: in Probe (Dink (Präsenz) und Probe mit Metallteil).
- 9) Privatbesitz.
- 10) Probe - 100. Eisen.
- 11) Auch: Probe mit Metallteil aus (Privatbesitz).
- 12) Auch: 100. Eisen (Privatbesitz).

Nachweise:
 22-6-7-8, 1000 Privatbesitz, 5/20 Privatbesitz, 8/20, 8/21, 8/22, 8/23, 8/24, 8/25, 8/26, 8/27, 8/28, 8/29, 8/30, 8/31, 8/32, 8/33, 8/34, 8/35, 8/36, 8/37, 8/38, 8/39, 8/40, 8/41, 8/42, 8/43, 8/44, 8/45, 8/46, 8/47, 8/48, 8/49, 8/50, 8/51, 8/52, 8/53, 8/54, 8/55, 8/56, 8/57, 8/58, 8/59, 8/60, 8/61, 8/62, 8/63, 8/64, 8/65, 8/66, 8/67, 8/68, 8/69, 8/70, 8/71, 8/72, 8/73, 8/74, 8/75, 8/76, 8/77, 8/78, 8/79, 8/80, 8/81, 8/82, 8/83, 8/84, 8/85, 8/86, 8/87, 8/88, 8/89, 8/90, 8/91, 8/92, 8/93, 8/94, 8/95, 8/96, 8/97, 8/98, 8/99, 8/100, 8/101, 8/102, 8/103, 8/104, 8/105, 8/106, 8/107, 8/108, 8/109, 8/110, 8/111, 8/112, 8/113, 8/114, 8/115, 8/116, 8/117, 8/118, 8/119, 8/120, 8/121, 8/122, 8/123, 8/124, 8/125, 8/126, 8/127, 8/128, 8/129, 8/130, 8/131, 8/132, 8/133, 8/134, 8/135, 8/136, 8/137, 8/138, 8/139, 8/140, 8/141, 8/142, 8/143, 8/144, 8/145, 8/146, 8/147, 8/148, 8/149, 8/150, 8/151, 8/152, 8/153, 8/154, 8/155, 8/156, 8/157, 8/158, 8/159, 8/160, 8/161, 8/162, 8/163, 8/164, 8/165, 8/166, 8/167, 8/168, 8/169, 8/170, 8/171, 8/172, 8/173, 8/174, 8/175, 8/176, 8/177, 8/178, 8/179, 8/180, 8/181, 8/182, 8/183, 8/184, 8/185, 8/186, 8/187, 8/188, 8/189, 8/190, 8/191, 8/192, 8/193, 8/194, 8/195, 8/196, 8/197, 8/198, 8/199, 8/200, 8/201, 8/202, 8/203, 8/204, 8/205, 8/206, 8/207, 8/208, 8/209, 8/210, 8/211, 8/212, 8/213, 8/214, 8/215, 8/216, 8/217, 8/218, 8/219, 8/220, 8/221, 8/222, 8/223, 8/224, 8/225, 8/226, 8/227, 8/228, 8/229, 8/230, 8/231, 8/232, 8/233, 8/234, 8/235, 8/236, 8/237, 8/238, 8/239, 8/240, 8/241, 8/242, 8/243, 8/244, 8/245, 8/246, 8/247, 8/248, 8/249, 8/250, 8/251, 8/252, 8/253, 8/254, 8/255, 8/256, 8/257, 8/258, 8/259, 8/260, 8/261, 8/262, 8/263, 8/264, 8/265, 8/266, 8/267, 8/268, 8/269, 8/270, 8/271, 8/272, 8/273, 8/274, 8/275, 8/276, 8/277, 8/278, 8/279, 8/280, 8/281, 8/282, 8/283, 8/284, 8/285, 8/286, 8/287, 8/288, 8/289, 8/290, 8/291, 8/292, 8/293, 8/294, 8/295, 8/296, 8/297, 8/298, 8/299, 8/300, 8/301, 8/302, 8/303, 8/304, 8/305, 8/306, 8/307, 8/308, 8/309, 8/310, 8/311, 8/312, 8/313, 8/314, 8/315, 8/316, 8/317, 8/318, 8/319, 8/320, 8/321, 8/322, 8/323, 8/324, 8/325, 8/326, 8/327, 8/328, 8/329, 8/330, 8/331, 8/332, 8/333, 8/334, 8/335, 8/336, 8/337, 8/338, 8/339, 8/340, 8/341, 8/342, 8/343, 8/344, 8/345, 8/346, 8/347, 8/348, 8/349, 8/350, 8/351, 8/352, 8/353, 8/354, 8/355, 8/356, 8/357, 8/358, 8/359, 8/360, 8/361, 8/362, 8/363, 8/364, 8/365, 8/366, 8/367, 8/368, 8/369, 8/370, 8/371, 8/372, 8/373, 8/374, 8/375, 8/376, 8/377, 8/378, 8/379, 8/380, 8/381, 8/382, 8/383, 8/384, 8/385, 8/386, 8/387, 8/388, 8/389, 8/390, 8/391, 8/392, 8/393, 8/394, 8/395, 8/396, 8/397, 8/398, 8/399, 8/400, 8/401, 8/402, 8/403, 8/404, 8/405, 8/406, 8/407, 8/408, 8/409, 8/410, 8/411, 8/412, 8/413, 8/414, 8/415, 8/416, 8/417, 8/418, 8/419, 8/420, 8/421, 8/422, 8/423, 8/424, 8/425, 8/426, 8/427, 8/428, 8/429, 8/430, 8/431, 8/432, 8/433, 8/434, 8/435, 8/436, 8/437, 8/438, 8/439, 8/440, 8/441, 8/442, 8/443, 8/444, 8/445, 8/446, 8/447, 8/448, 8/449, 8/450, 8/451, 8/452, 8/453, 8/454, 8/455, 8/456, 8/457, 8/458, 8/459, 8/460, 8/461, 8/462, 8/463, 8/464, 8/465, 8/466, 8/467, 8/468, 8/469, 8/470, 8/471, 8/472, 8/473, 8/474, 8/475, 8/476, 8/477, 8/478, 8/479, 8/480, 8/481, 8/482, 8/483, 8/484, 8/485, 8/486, 8/487, 8/488, 8/489, 8/490, 8/491, 8/492, 8/493, 8/494, 8/495, 8/496, 8/497, 8/498, 8/499, 8/500, 8/501, 8/502, 8/503, 8/504, 8/505, 8/506, 8/507, 8/508, 8/509, 8/510, 8/511, 8/512, 8/513, 8/514, 8/515, 8/516, 8/517, 8/518, 8/519, 8/520, 8/521, 8/522, 8/523, 8/524, 8/525, 8/526, 8/527, 8/528, 8/529, 8/530, 8/531, 8/532, 8/533, 8/534, 8/535, 8/536, 8/537, 8/538, 8/539, 8/540, 8/541, 8/542, 8/543, 8/544, 8/545, 8/546, 8/547, 8/548, 8/549, 8/550, 8/551, 8/552, 8/553, 8/554, 8/555, 8/556, 8/557, 8/558, 8/559, 8/560, 8/561, 8/562, 8/563, 8/564, 8/565, 8/566, 8/567, 8/568, 8/569, 8/570, 8/571, 8/572, 8/573, 8/574, 8/575, 8/576, 8/577, 8/578, 8/579, 8/580, 8/581, 8/582, 8/583, 8/584, 8/585, 8/586, 8/587, 8/588, 8/589, 8/590, 8/591, 8/592, 8/593, 8/594, 8/595, 8/596, 8/597, 8/598, 8/599, 8/600, 8/601, 8/602, 8/603, 8/604, 8/605, 8/606, 8/607, 8/608, 8/609, 8/610, 8/611, 8/612, 8/613, 8/614, 8/615, 8/616, 8/617, 8/618, 8/619, 8/620, 8/621, 8/622, 8/623, 8/624, 8/625, 8/626, 8/627, 8/628, 8/629, 8/630, 8/631, 8/632, 8/633, 8/634, 8/635, 8/636, 8/637, 8/638, 8/639, 8/640, 8/641, 8/642, 8/643, 8/644, 8/645, 8/646, 8/647, 8/648, 8/649, 8/650, 8/651, 8/652, 8/653, 8/654, 8/655, 8/656, 8/657, 8/658, 8/659, 8/660, 8/661, 8/662, 8/663, 8/664, 8/665, 8/666, 8/667, 8/668, 8/669, 8/670, 8/671, 8/672, 8/673, 8/674, 8/675, 8/676, 8/677, 8/678, 8/679, 8/680, 8/681, 8/682, 8/683, 8/684, 8/685, 8/686, 8/687, 8/688, 8/689, 8/690, 8/691, 8/692, 8/693, 8/694, 8/695, 8/696, 8/697, 8/698, 8/699, 8/700, 8/701, 8/702, 8/703, 8/704, 8/705, 8/706, 8/707, 8/708, 8/709, 8/710, 8/711, 8/712, 8/713, 8/714, 8/715, 8/716, 8/717, 8/718, 8/719, 8/720, 8/721, 8/722, 8/723, 8/724, 8/725, 8/726, 8/727, 8/728, 8/729, 8/730, 8/731, 8/732, 8/733, 8/734, 8/735, 8/736, 8/737, 8/738, 8/739, 8/740, 8/741, 8/742, 8/743, 8/744, 8/745, 8/746, 8/747, 8/748, 8/749, 8/750, 8/751, 8/752, 8/753, 8/754, 8/755, 8/756, 8/757, 8/758, 8/759, 8/760, 8/761, 8/762, 8/763, 8/764, 8/765, 8/766, 8/767, 8/768, 8/769, 8/770, 8/771, 8/772, 8/773, 8/774, 8/775, 8/776, 8/777, 8/778, 8/779, 8/780, 8/781, 8/782, 8/783, 8/784, 8/785, 8/786, 8/787, 8/788, 8/789, 8/790, 8/791, 8/792, 8/793, 8/794, 8/795, 8/796, 8/797, 8/798, 8/799, 8/800, 8/801, 8/802, 8/803, 8/804, 8/805, 8/806, 8/807, 8/808, 8/809, 8/810, 8/811, 8/812, 8/813, 8/814, 8/815, 8/816, 8/817, 8/818, 8/819, 8/820, 8/821, 8/822, 8/823, 8/824, 8/825, 8/826, 8/827, 8/828, 8/829, 8/830, 8/831, 8/832, 8/833, 8/834, 8/835, 8/836, 8/837, 8/838, 8/839, 8/840, 8/841, 8/842, 8/843, 8/844, 8/845, 8/846, 8/847, 8/848, 8/849, 8/850, 8/851, 8/852, 8/853, 8/854, 8/855, 8/856, 8/857, 8/858, 8/859, 8/860, 8/861, 8/862, 8/863, 8/864, 8/865, 8/866, 8/867, 8/868, 8/869, 8/870, 8/871, 8/872, 8/873, 8/874, 8/875, 8/876, 8/877, 8/878, 8/879, 8/880, 8/881, 8/882, 8/883, 8/884, 8/885, 8/886, 8/887, 8/888, 8/889, 8/890, 8/891, 8/892, 8/893, 8/894, 8/895, 8/896, 8/897, 8/898, 8/899, 8/900, 8/901, 8/902, 8/903, 8/904, 8/905, 8/906, 8/907, 8/908, 8/909, 8/910, 8/911, 8/912, 8/913, 8/914, 8/915, 8/916, 8/917, 8/918, 8/919, 8/920, 8/921, 8/922, 8/923, 8/924, 8/925, 8/926, 8/927, 8/928, 8/929, 8/930, 8/931, 8/932, 8/933, 8/934, 8/935, 8/936, 8/937, 8/938, 8/939, 8/940, 8/941, 8/942, 8/943, 8/944, 8/945, 8/946, 8/947, 8/948, 8/949, 8/950, 8/951, 8/952, 8/953, 8/954, 8/955, 8/956, 8/957, 8/958, 8/959, 8/960, 8/961, 8/962, 8/963, 8/964, 8/965, 8/966, 8/967, 8/968, 8/969, 8/970, 8/971, 8/972, 8/973, 8/974, 8/975, 8/976, 8/977, 8/978, 8/979, 8/980, 8/981, 8/982, 8/983, 8/984, 8/985, 8/986, 8/987, 8/988, 8/989, 8/990, 8/991, 8/992, 8/993, 8/994, 8/995, 8/996, 8/997, 8/998, 8/999, 8/1000, 8/1001, 8/1002, 8/1003, 8/1004, 8/1005, 8/1006, 8/1007, 8/1008, 8/1009, 8/1010, 8/1011, 8/1012, 8/1013, 8/1014, 8/1015, 8/1016, 8/1017, 8/1018, 8/1019, 8/1020, 8/1021, 8/1022, 8/1023, 8/1024, 8/1025, 8/1026, 8/1027, 8/1028, 8/1029, 8/1030, 8/1031, 8/1032, 8/1033, 8/1034, 8/1035, 8/1036, 8/1037, 8/1038, 8/1039, 8/1040, 8/1041, 8/1042, 8/1043, 8/1044, 8/1045, 8/1046, 8/1047, 8/1048, 8/1049, 8/1050, 8/1051, 8/1052, 8/1053, 8/1054, 8/1055, 8/1056, 8/1057, 8/1058, 8/1059, 8/1060, 8/1061, 8/1062, 8/1063, 8/1064, 8/1065, 8/1066, 8/1067, 8/1068, 8/1069, 8/1070, 8/1071, 8/1072, 8/1073, 8/1074, 8/1075, 8/1076, 8/1077, 8/1078, 8/1079, 8/1080, 8/1081, 8/1082, 8/1083, 8/1084, 8/1085, 8/1086, 8/1087, 8/1088, 8/1089, 8/1090, 8/1091, 8/1092, 8/1093, 8/1094, 8/1095, 8/1096, 8/1097, 8/1098, 8/1099, 8/1100, 8/1101, 8/1102, 8/1103, 8/1104, 8/1105, 8/1106, 8/1107, 8/1108, 8/1109, 8/1110, 8/1111, 8/1112, 8/1113, 8/1114, 8/1115, 8/1116, 8/1117, 8/1118, 8/1119, 8/1120, 8/1121, 8/1122, 8/1123, 8/1124, 8/1125, 8/1126, 8/1127, 8/1128, 8/1129, 8/1130, 8/1131, 8/1132, 8/1133, 8/1134, 8/1135, 8/1136, 8/1137, 8/1138, 8/1139, 8/1140, 8/1141, 8/1142, 8/1143, 8/1144, 8/1145, 8/1146, 8/1147, 8/1148, 8/1149, 8/1150, 8/1151, 8/1152, 8/1153, 8/1154, 8/1155, 8/1156, 8/1157, 8/1158, 8/1159, 8/1160, 8/1161, 8/1162, 8/1163, 8/1164, 8/1165, 8/1166, 8/1167, 8/1168, 8/1169, 8/1170, 8/1171, 8/1172, 8/1173, 8/1174, 8/1175, 8/1176, 8/1177, 8/1178, 8/1179, 8/1180, 8/1181, 8/1182, 8/1183, 8/1184, 8/1185, 8/1186, 8/1187, 8/1188, 8/1189, 8/1190, 8/1191, 8/1192, 8/1193, 8/1194, 8/1195, 8/1196, 8/1197, 8/1198, 8/1199, 8/1200, 8/1201, 8/1202, 8/1203, 8/1204, 8/1205, 8/1206, 8/1207, 8/1208, 8/1209, 8/1210, 8/1211, 8/1212, 8/1213, 8/1214, 8/1215, 8/1216, 8/1217, 8/1218, 8/1219, 8/1220, 8/1221, 8/1222, 8/1223, 8/1224, 8/1225, 8/1226, 8/1227, 8/1228, 8/1229, 8/1230, 8/1231, 8/1232, 8/1233, 8/1234, 8/1235, 8/1236, 8/1237, 8/1238, 8/1239, 8/1240, 8/1241, 8/1242, 8/1243, 8/1244, 8/1245, 8/1246, 8/1247, 8/1248, 8/1249, 8/1250, 8/1251, 8/1252, 8/1253, 8/1254, 8/1255, 8/1256, 8/1257, 8/1258, 8/1259, 8/1260, 8/1261, 8/1262, 8/1263, 8/1264, 8/1265, 8/1266, 8/1267, 8/1268, 8/1269, 8/1270, 8/1271, 8/1272, 8/1273, 8/1274, 8/1275, 8/1276, 8/1277, 8/1278, 8/1279, 8/1280, 8/1281, 8/1282, 8/1283, 8/1284, 8/1285, 8/1286, 8/1287, 8/1288, 8/1289, 8/1290, 8/1291, 8/1292, 8/1293, 8/1294, 8/1295, 8/1296, 8/1297, 8/1298, 8/1299, 8/1300, 8/1301, 8/1302, 8/1303, 8/1304, 8/1305, 8/1306, 8/1307, 8/1308, 8/1309, 8/1310, 8/1311, 8/1312, 8/1313, 8/1314, 8/1315, 8/1316, 8/1317, 8/1318, 8/1319, 8/1320, 8/1321, 8/1322, 8/1323, 8/1324, 8/1325, 8/1326, 8/1327, 8/1328, 8/1329, 8/1330, 8/1331, 8/1332, 8/1333, 8/1334, 8/1335, 8/1336, 8/1337, 8/1338, 8/1339, 8/1340, 8/1341, 8/1342, 8/1343, 8/1344, 8/1345, 8/1346, 8/1347, 8/1348, 8/1349, 8/1350, 8/1351, 8/1352, 8/1353, 8/1

es handelt sich nicht um eine Münzgeschichte oder Münzkunde, sondern um die anschauliche Präsentation der Gepräge in ihrer ursprünglichen Ordnung. Es ist somit für den Numismatiker eine Bestimmungshilfe, sollte aber eben auch Historikern den Zugang zum Münzmaterial erleichtern. Ich fürchte aber, es wird noch einige Jahre dauern, bevor – wenn überhaupt – das Prinzip der Materialdarbietung in einer knappen vernetzten und übersichtlichen tabellarischen Darstellung gegenüber dem althergebrachten, oft ermüdend zu lesenden Katalog die Oberhand gewinnen wird. Vorbilder für diese Art der Darstellung gab es in der alten Wiener Schule um Otto von Voetter und Alexander Missong genug, hatte doch Voetter sogar für Vorträge in der Wiener Numismatischen Gesellschaft zu seinem Thema Übersichtstabellen drucken lassen. Für die österreichische Münzprägung hat dann Miller zu Aichholz das System übernommen, das jetzt am Münzkabinett mit dem Band 5 des *Corpus Nummorum Austriacorum* zu den habsburgischen Geprägen der Kaiser Leopold I., Josef I. und Karl VI. in ähnlicher Weise fortgeführt wurde. Das Repertorium von Prokisch – es gibt jetzt schon drei Bände: Bayern, Franken und Südosteuropa – hat aber den unschätzbaren Vorteil, dass es neben reichen Literaturangaben und der nötigen Bebilderung auch über Landkarten und Wappenbilder verfügt. Natürlich hat Bernhard nicht alles selbst gemacht; dank einiger Forschungsgelder konnten immer wieder Zuarbeiter für Teilaufgaben gewonnen werden – und die fanden sich auch in der Titelei der Publikationen wieder. Allen voran muss und darf man Frau Dr. Susanna Heinz nennen, die seit Jahren des großen Meisters rechte Hand ist, manch Ungemach von ihm abhält und sich stets um das Werk bemüht. Auf ihr ruht auch die ganze Arbeit um die verlegerischen Tätigkeiten der Gesellschaft.

Derzeit steht das Projekt wieder an einem Entscheidungspunkt – weitermachen ja, aber wie: analog oder digital. Natürlich gibt es genügend Gründe, die für eine Digitalisierung des Projektes sprechen. Wenn man bedenkt, dass drei Bände gedruckt, zwei fast schon im Druck sind, fällt die Entscheidung schwer. „Never change a running team“, vor allem nicht im vollen Lauf; so könnte man durchaus auch für die analoge Weiterführung und Fertigstellung der beiden im Manuskript vorliegenden Bände plädieren, aber hier ist etwas in Bewegung, und man weiß noch nicht recht, in welche Richtung es gehen wird.

Aber bei all diesen Bindungen an die Numismatik hat er seinen Brötchenjob nicht vernachlässigt; ganz im Gegenteil: Neben der Leitung des Schlossmuseums in Linz ruht auch der ganze „Bereich der Kulturwissenschaften“ im Oberösterreichischen Landesmuseum neben den Kustodiaten für Numismatik, Volkskunde, Finanzgeschichte und anderer „Kleinigkeiten“ auf seinen Schultern. Daneben findet er aber immer noch Zeit, neben den großen nationalen Projekten noch seine eigenen oberösterreichischen Arbeiten voranzutreiben. Für den Sammlungsaufbau und die Erweiterung hat er Kataloge (die Sammlung Kastner, die römischen Münzen des

Landesmuseums, die keltischen Münzen des Nordico) verfasst und die Reihe der Numismatica Obderensia begründet. Sie soll die Arbeiten zur Numismatik des Landes Oberösterreich in all seinen Facetten vereinen. Damit sind wir jetzt bei seiner neuen Liebe angelangt, der Medaille. So jung ist die Liebe aber auch nicht, hat er doch mit seiner Monografie zu den österreichischen Raitpfennigen mit 662 Seiten ein Standardwerk geschaffen, das Maßstäbe setzt und bis heute auch im internationalen Bereich nichts Vergleichbares findet. Dabei handelt es sich nicht nur um einen Katalog, sondern eine umfangreiche und eingehende Untersuchung des Phänomens Raitpfennig mit Studien zur Typologie, Datierung und ihrer Verwendung (2009). Wie sehr die numismatische Welt auf diese Publikation gewartet hat, erkennt man an der raschen Rezeption dieser neu erschienenen Literatur; fast jedes Auktionshaus bestimmt entsprechende Bestände nach ihm. Schon 2006 hat Bernhard ein anderes Buch herausgebracht, das die Grenze zwischen Münze und Medaille aufhebt: „Die Münzen und Medaillen des Deutschen Ordens in der Neuzeit“ – hier sollten eben wirklich alle numismatischen Objekte erfasst werden. Neuerdings vertieft er sich – sofern ihm überhaupt noch eine freie Minute gegönnt ist – in den Nachlass des österreichischen Medailleurs Arnold Hartig im oberösterreichischen Landesmuseum, einem der wichtigsten Medaillenkünstler des frühen 20. Jahrhunderts.

Im Museum versteht er sich auch in der Funktion eines Landesnumismatikers, der den kleinen Sammler betreut, Fundmeldungen entgegennimmt, verwaltet und die Sammlung selbst organisiert. Dabei gehen auch immer wieder wichtige Schatzfunde über seinen Tisch, die er in Kooperation mit verschiedenen Institutionen und Personen bearbeitet und auch zum Druck bringen konnte. Dazu zählen der Fund von Pötting, ein Fund aus der Barockzeit mit über 1600 Münzen um 1734 endend, der Fund von Fuchsenhof aus dem 13. Jahrhundert mit tausenden mittelalterlichen Münzen oder neuerdings der Fund von Fraham. Als einziger Neuzeitnumismatiker, der zu keiner neuen an ihn herangetragenen Arbeit nein sagen kann, hat sich Bernhard auch zur Bearbeitung der neuzeitlichen Münzen aus dem türkischen Schatzfund von Beçin bereitgefunden. Abschließend muss ich aber noch eine Publikation erwähnen, die mich enorm fasziniert hat, das Buch „Wärmende Pracht“, weil ich mir niemals vorstellen konnte, dass Bernhard ein Buch über Kachelöfen schreiben würde. Man kann noch viel aufzählen, was er wie gemacht hat, aber ich denke das Spektrum ist aufgezeigt und das Feld abgesteckt, in dem er sich bewegt und es ist wahrlich groß und weit genug.

Das eben fertiggestellte Projekt der Katalogisierung und Publikation der Bergbaugepräge der Sammlung Carl von Ernst im Technischen Museum Wien muss aber noch erwähnt werden, weil es zu einigen Worten über Prokisch als Lehrer überleiten wird.

Zur freien akademischen Lehre gehört nun einmal die Habilitation, das Recht nach freiem Ermessen Lehrveranstaltungen ankündigen und abhalten zu dürfen – zumindest war das einmal der Hauptbeweggrund sich zu habilitieren. Es war wirklich ein schweres Stück Arbeit, ihn dazu zu bringen, sich zu habilitieren. Seine Bescheidenheit hat immer in der Frage gemündet: wozu denn? Aber schließlich ist es 2008 doch gelungen ihn davon zu überzeugen, dass es auch im Sinne des Instituts und für dessen Position innerhalb der Fakultät gut wäre, noch einen Habilitierten zu haben. In seiner langen Lehrtätigkeit hat er im Wesentlichen zwei Typen von Lehrveranstaltungen abgehalten, die in unserem Studienplan unabdingbar sind, und die auch keiner der anderen Hochschullehrer machen wollte, nämlich die einführenden Lehrveranstaltungen zur Beschreibungs- und Bestimmungslehre Mittelalter / Neuzeit sowie das dazugehörige Proseminar. Ist der Inhalt der Beschreibungs- und Bestimmungslehre fast kanonisch vorgegeben, so konnte Bernhard im Proseminar immer wieder neue Themen aufgreifen, die auch oft als Vorarbeiten zu den größeren Projekten zu sehen waren. So hat er die Studierenden immer wieder mit aktuellen Forschungsfragen befasst und sie schön langsam in das wissenschaftliche Arbeiten eingeführt. Beispielhaft seien hier nur erwähnt: die beiden Proseminare zu den Bergbaueprägungen der Sammlung Ernst und eine Lehrveranstaltung zu den Sterbemünzen. Da wir am Institut in der Medaillenkunde immer noch zu wenig Angebote haben, hat Bernhard in letzter Zeit im Proseminar immer stärker den Fokus darauf gerichtet, etwa mit Veranstaltungen zu Papstmedaillen oder auch zu religiösen Medaillen, die gerade in alten Universalsammlungen oft recht zahlreich begegnen.

Insgesamt gesehen haben wir in Bernhard Prokisch also einen rundum gebildeten und begeisterten Numismatiker vor uns, der alles, was er numismatisch anfasst, mit seinem analytischen Verstand, seiner Akribie und Weitsicht zu durchdringen und auch entsprechend darzustellen weiß. Daneben ist er auch für alle numismatischen Fragen kompetenter Ansprechpartner. Für jede Frage bemüht er sich um eine Lösung und nichts ist ihm zu dumm, nicht beantwortet zu werden. Er ergeht sich nicht in Interpretationen, er bleibt auf dem Boden der Tatsachen und der Objekte, und erst nach ihrer völligen Durchdringung erlaubt er sich weitergehende Überlegungen und Schlussfolgerungen. Damit ist er ein absolut würdiger Nachfolger von Robert Göbl und Wolfgang Hahn und Kollege von Hubert Emmerig, die das Objekt selbst und seine systematische Einordnung stets in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt haben. Und ohne diese aufwändige Detailarbeit am Material wird die Numismatik als eigene Wissenschaft ihren mühsam erkämpften Platz unter den historischen Wissenschaften nicht behalten können.

Wolfgang Szaivert

Ad Pannoniam ire: Die Studienjahre 1977–1985

Leicht fällt es nicht, aus der Distanz von beinahe vier Jahrzehnten zurückzublicken auf die Anfänge: Vieles scheint verschüttet, lässt sich nur mühsam an die Oberfläche befördern und präsentiert sich dort bittersüß, voll lächelnder Melancholie: Glanzlichter, Erinnerungsfetzen: Ich will versuchen, sie zu einem Bild zu fügen.

Bernhard Prokisch kam zu Beginn des Wintersemesters 1977/78 nach Wien, um Kunstgeschichte und Klassische Archäologie zu studieren. In seiner Heimatstadt Linz hatte er das Akademische Gymnasium besucht, stammte aus einer Familie, die sehr an den Geisteswissenschaften interessiert war – und nahm im Kreis der Studierenden von Anfang an eine Sonderstellung ein. Seine kunsthistorische Vorbildung und seine Texterfahrenheit führten dazu, dass er uns allen weit überlegen war. Aus heutiger Sicht war Bernhard einer jener wenigen, die kaum Anleitung durch die Lehrenden brauchen. Er brachte bereits ein hohes Maß an Wissen und Reife mit. Die gefürchtete Anfängerübung von Prof. Renate Wagner-Rieger hatte er wegen seiner Vorliebe zum Historismus ganz bewusst gewählt, ich war zufällig dort gelandet, weil noch Plätze frei waren. So haben wir uns im ersten Semester kennen gelernt. Ich erinnere mich an einen großen, sehr schlanken Burschen mit Brille, der bei Exkursionen stets mit grüner Parker-Jacke, Umhängetasche und Dehio-Handbuch erschien. Terminologisch sehr sattelfest, war Bernhard stets der Gradmesser dafür, was man bereits zu Studienbeginn wissen konnte – und das spornte durchaus zur Nachahmung an.

Aus heutiger Sicht zukunftsweisend war eine Hausübung, die darin bestand, Dürers Porträt des Johannes Kleberger im Kunsthistorischen Museum zu beschreiben. In diesem Trompe l'œil erscheint der Porträtierte haptisch und lebendig in eine Medaille eingeschrieben. Es ist zwar nicht davon auszugehen, dass die Begegnung mit diesem Werk den Entschluss zum Numismatik-Studium beeinflusste. Dafür war wohl eher Bernhards großes historisches Interesse und die Liebe zur Systematik ausschlaggebend. Im WS 1978/79 inskribierte er daher das Fach *Antike Numismatik und vorislamische Geschichte Asiens* als Erweiterungsstudium und animierte mich, im Jahr darauf im Nebenfach damit zu beginnen. Auf seine Empfehlung wurden damals die ersten Bücher angeschafft: Der Kleine Pauly, Gregorovius, die Tabellen von Sokop, zahllose Bände der (damals günstig zu erwerbenden) Reihe *Kunst der Welt* – und natürlich Göbels *Antike Numismatik*. Noch immer habe ich seinen Ausspruch von damals im Ohr: *Die Basis jeglicher Numismatik ist Geschichte und wieder Geschichte!* Bis heute besitze ich von ihm auswendig niedergeschriebene Herrscherlisten – inklusive Regierungsdaten!

Bernhards frühe Studienjahre der Kunstgeschichte waren durch die Beschäftigung mit österreichischer Architektur gekennzeichnet: Mittelalter und Ringstraßenarchitektur bei Wagner-Rieger, ein Proseminar über Wiener Wohnhausfassaden, eine

Übung zu den Bauformen bei Hellmut Lorenz und die sogenannte Instituts-Aufnahmearbeit zu *Kirche und Turmkloster der Jesuiten auf dem Freinberg bei Linz*, ebenfalls betreut von Wagner-Rieger und im Juni 1979 mit *sehr gut* beurteilt. Diese Arbeit erschien bereits 1980 im Kunstjahrbuch der Stadt Linz – die Studienfreunde waren beeindruckt: erst im dritten Studienjahr und schon publizieren!

Parallel zu den beiden Studien hatte Bernhard mit den *Vorarbeiten zu einem Bildarchiv zur Kunst des kirchlichen Historismus in Österreich* begonnen. An den Befahrungen zur Photodokumentation und Ersterfassung der Objekte nahmen mitunter auch die Studienfreunde teil. Besonders intensiv wurde das Linzer Umland und das Mühlviertel bereist, aber auch Niederösterreich und Tirol.

Die frühen achtziger Jahre waren zweifellos die intensivste Studienzeit: Einerseits weitete sich der kunsthistorische Blick in den Hauptseminaren – beispielsweise bei Prof. Rosenauer zur Quattrocentozeichnung und bei Prof. Schmidt zur deutschen Portalskulptur des 13. Jahrhunderts. Man „lebte“ nahezu ausschließlich im Institut, hatte seinen fixen Arbeitsplatz in der Bibliothek und immer Kontakt zu den Kollegen: Das Zimmer 5 war für seine freien Geister berüchtigt: Dort saßen nicht nur Bernhards Freunde Evelyn Benesch, Christina Seidl, Oskar Mayr-Schmölzer und ich – sondern auch die Konkurrenz in Gestalt von Klaus Albrecht Schröder. Unvergesslich sind die Diskussionen der beiden Linzer über kunsthistorische oder philosophische Themen. Wir Mädchen waren dabei nur schweigsam staunendes Publikum.



Sommersemester 1980: Exkursion mit Prof. Wagner-Rieger (links außen) nach Tirol und Bayern. Bernhard referiert in Hall in Tirol.

Die beiden großen kunsthistorischen Exkursionen führten mit Prof. Wagner-Rieger im Sommersemester 1980 nach Tirol und Bayern, zwei Jahre später mit Prof. Heinz nach Dresden, zusätzlich gab es zahlreiche private studentische Ausflüge und Reisen mit Kollegen und Freunden.



Sommersemester 1982: Exkursion nach Dresden. Bernhard mit Kolleginnen in der Dresdner Gemäldegalerie.

V. l. n. r.: Christina Seidl, Sabine Forsthuber, Eva Berger, Elisabeth Sladek, Bernhard, Monika Dachs.

Der frühe Tod von Prof. Wagner-Rieger im Dezember 1980 hinterließ im kunsthistorischen Institut eine unschließbare Lücke. Aus heutiger Sicht ist es zwar bloße Spekulation, dennoch stellt sich die Frage, ob der Werdegang ihrer damaligen Studierenden nicht anders verlaufen wäre, hätte sie uns noch länger begleiten können. Es wäre durchaus denkbar, dass sich Bernhard, der längst selbst zum Münzsammler geworden war, auch deshalb immer stärker der Numismatik zuwandte und mit enormem Tempo die Bestände der numismatischen Münzkartei vergrößerte. Schon 1980 interessierte sich der „Göbl-Schüler“ für die damals noch unbestimmten Münzbestände des Oberösterreichischen Landesmuseums in Linz.

Auch außerhalb des Donnerstags, der damals allgemeiner Vorlesungstag der Numismatik war, arbeitete er viel im Institut in der Rotenhausgasse. Das Lehrangebot war vielfältig und durch die zahlreichen Bestimmungsübungen von Dr. Wolfgang Szaivert und die Vorlesungen von Prof. Robert Göbl geprägt. Weiters gab es Proseminare zur römischen und griechischen Numismatik und zum Orient, 1981 ka-

men die ersten Bestimmungsübungen zur mittelalterlichen und neueren Numismatik von Dozent Wolfgang Hahn hinzu. Einer der Höhepunkte des numismatischen Studienjahres waren allerdings die Sommer- und Herbstexkursionen zu den Beständen ausgewählter Stiftssammlungen. Im September/Oktober 1980 fuhren wir erstmals nach Herzogenburg. Da das Stift zudem eine große Kunstsammlung besitzt, wünschte Prof. Göbl eines Abends von seinen beiden „Kunstgeschichtlern“ durchgeführt zu werden. Die bangen Überlegungen, ob unser Vier-Semester-Wissen dafür ausreichen würde, sind mir deutlich in Erinnerung. Und auch die Freude und Erleichterung, nachdem wir uns wacker geschlagen hatten.

Der Reigen der numismatischen Exkursionen wurde mehrmals in Stift Göttweig (Juni 1981, Juni und September 1982 und Februar 1983) fortgesetzt, zwischen-durch Eisenstadt, schließlich im Herbst 1983 Kremsmünster. An Göttweig ist die Erinnerung besonders deutlich: Das kleine Münzkabinett mit den barocken Schränken, von Göbl liebevoll *Romulus und Remus* genannt, die Arbeitsplätze im Cäcilienaal, bewacht von zahlreichen Bildern des Kremser Schmidt, vor allem aber von Martino Altomontes Mater Dolorosa.



Wintersemester 1980: Stift Herzogenburg, Münzkabinett: Mary-Rose Simons, Bernhard.



Sommersemester 1981: Stift Herzogenburg, Münzkabinett: Prof. Göbl, Bernhard, Doz. Hahn.

Im März 1982 hatte Bernhard in der Kunstgeschichte die Instituts-Zwischenprüfung (Gesamtstoff des Faches in einer zweistündigen, mündlichen Prüfung) abgelegt und war damit „*Cand. phil.*“ und schrieb ab Herbst an seiner Dissertation, den *Studien zur kirchlichen Kunst Oberösterreichs im 19. Jahrhundert*. Da ihm die familiäre Zusammengehörigkeit immer sehr wichtig war, und er Wien stets als „Exil“ empfunden hatte, kehrte er als Dissertant wieder nach Linz zurück. Nach nur zwei Jahren konnte er die umfangreiche Arbeit im Herbst 1984 vorlegen und wurde im April 1985 promoviert. Gleichzeitig verfasste er kleinere Publikationen zur Kunstgeschichte Oberösterreichs und präsentierte auch in der Numismatik bereits 1983 sein umfangreiches Manuskript zur Abfolgeordnung der neuzeitlichen Münzprägung Europas.

Niemand der Studienfreunde hatte so schnell promoviert und ebenso schnell die Wiener kunsthistorische Bühne wieder verlassen. Glücklicherweise blieb er aber beiden Fächern erhalten. Unsere Bewunderung gilt bis heute dem Wissenschaftler, gnadenlosen Denker und Analytiker, der die höchste Form von Arbeitsdisziplin mit seiner Begeisterung zu den Fächern zu vereinen weiß.

Monika Dachs-Nickel

Bernhard Prokisch und das «Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas»

Zu den vielen Qualitäten von Bernhard Prokisch gehören auch ein langfristiger Blick und ein enormes Durchhaltevermögen, was wissenschaftliche Vorhaben angeht. Das «Repertorium», dessen *Spiritus rector* und unermüdlicher Herausgeber er ist, bietet dafür ein eindruckliches Beispiel. Das auf 19 Bände angelegte Werk ist ein Projekt, dessen nunmehr genau dreissigjährige Erarbeitung mit dem französischen Begriff «à longue haleine» gut umschrieben ist. Das «Repertorium» ist wohl auch ein Generationenwerk, das über eine Person und deren Tätigkeitszeit hinausreicht.

Entstehung und Konzept

Bernhard Prokisch hat das «Repertorium» noch im Studium entwickelt¹ und in den Jahren 1984–1992 Konzept und Grundlagen formuliert. Seit 1988 wird das Unternehmen als Forschungsprojekt betrieben und seit 1993 von der Oesterreichischen Nationalbank (und weiteren Geldgebern für den Druck) finanziert. Es zeichnet sich einerseits durch langjährige Mitarbeitende, andererseits durch eine prekäre organisatorische Struktur aus, bei der einzelne Projekte immer wieder temporär finanziert werden müssen.

Idee und Konzept hat Bernhard Prokisch bereits 1987 in einem «Arbeitsbericht» vorgelegt². Alle drei bisher erschienenen Bände³ enthalten eine ausführliche Einleitung, die das Projekt unter anderem auch in den wissenschaftsgeschichtlichen Kontext einfügt⁴. Diese Ausführungen sollen hier nicht wiederholt, sondern lediglich

¹ Bernhard Prokisch, Versuch einer Abfolgeordnung der neuzeitlichen Münzprägung Europas (= Abfolgeordnung der nachantiken Münzen Teil II), ungedr. Ms. Wien/Linz 1983.

² Bernhard Prokisch, Zum Versuch einer systematischen Anordnung der nachantiken Münzen (Ein Arbeitsbericht). In: *Litterae Numismaticae Vindobonenses* 3, Wien 1987, S. 319–325.

³ Bd. II: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und Nachfolgestaaten – Der Bayerische Reichskreis, bearb. von Bernhard Prokisch, Hubert Emmerig, Susanna Heinz, Michaela Zavadil, Michaela Heintz, Dinah Lepuschitz, Wien 1996 (Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik Wien, Bd. 4); Bd. XVIII: Südosteuropa, bearb. von Bernhard Prokisch, Hubert Emmerig, Michaela Heintz, Michaela Zavadil, Susanna Heinz, Wien 1999 (Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik Wien, Bd. 5); Bd. III: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und Nachfolgestaaten – Der Fränkische Reichskreis, bearb. von Bernhard Prokisch, Hubert Emmerig, Susanna Heinz, Michaela Zavadil, Banu Marksteiner, Wien 2004 (Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik und Geldgeschichte Wien, Bd. 9).

⁴ Zuletzt: Bd. III (2004), S. X–XXXVIII.

durch ein paar Gedanken einer Aussensicht zu Konzept und Rezeption ergänzt werden.

Die Idee, den «Wiener Aufbau» in die Neuzeit hinein fortzusetzen, entstand eigentlich, wie Wolfgang Hahn kürzlich berichtete, im Zuge der Katalogprojekte der österreichischen numismatischen Klostersammlungen, die Robert Göbl in den 1980er Jahren anstieß⁵. Bernhard Prokisch nahm sich dabei vor – entsprechend dem Modell des «Aufbaus», der für die römische Zeit entwickelt und danach auch für die frühbyzantinische und sassanidische Zeit und teilweise auch das Mittelalter angewendet worden war – für die Neuzeit eine «Abfolgeordnung» im Eckhel'schen Sinn zu entwickeln. Weitere Vorbilder und Ausgangspunkte für die Verwendung von Prägetabellen fand er in den österreichischen Unternehmen «Österreichische Münzprägungen 1519–1938»⁶, dessen Nachfolgeprojekt «Corpus Nummorum Austriacorum»⁷ sowie weiteren Werken mit Ansätzen einer tabellarischen Darstellung der Prägeabfolge⁸.

Mit den «Grunddaten» von 1993⁹ legte Bernhard Prokisch dann den «Versuch einer Abfolgeordnung» vor, der gleichermassen als Vorlauf wie Gesamtplan des Werks zu verstehen ist. Dort gibt er einen vollständigen Überblick mit Kurzbibliographie über die europäische Münzprägung der Neuzeit. Das Werk ist eine Kurzfassung des Modells des «Traité» von Engel-Serrure¹⁰; Prokisch nennt im Vorwort zudem ausdrücklich Grote's «Anordnung der modernen Münzen» als einen Ausgangspunkt¹¹. In kompakter Form, als Findemittel und Nachschlagewerk, werden

⁵ Wolfgang Hahn, Unser Institut von Göbl bis Wolters – aus den Erinnerungen eines alten Hasen (zum 20. Oktober 2010). In: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Hahn 20 Jahre am Institut für Numismatik und Geldgeschichte. Mitteilungsblatt des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte, Sonderheft 41a, 2010, S. 63–70, hier S. 66.

⁶ Viktor Miller zu Aichholz / Adolf Loehr / Ernst Holzmaier, Österreichische Münzprägungen 1519–1938, Wien 1948².

⁷ Vor allem Bd. V: Leopold I. – Karl VI. (1657–1749), bearb. von Helmut Jungwirth, Wien 1975.

⁸ Vgl. die in Repertorium, Bd. III (2004), S. XI Anm. 10 zitierte Literatur.

⁹ Bernhard Prokisch, Grunddaten zur europäischen Münzprägung der Neuzeit, ca. 1500–1990: Münzstände, Prägeberechtigte, Prägezeiten, Münzstätten, Kurzbibliographie, Versuch einer Abfolgeordnung, Wien 1993 (Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik Wien, Bd. 2).

¹⁰ Arthur Engel / Raymond Serrure, Traité de numismatique moderne et contemporaine, 2 Bde., Paris 1897–1899.

¹¹ Heinrich Grote, Die systematische Anordnung der modernen Münzen. In: Münzstudien, Bd. 7, Leipzig 1871, S. 241–378.

Münzherrschaften, Prägeherren, Münzstätten und Prägezeiten aufgeführt. Mit dem Buch legte Bernhard Prokisch das Raster für das «Repertorium» an.

Ein «Aufbau» der Neuzeit, pragmatisch

Ziel ist, wie immer beim «Wiener Aufbau», die Rekonstruktion einer einst vorhandenen Prägeordnung der Münzstätten mittels der «strukturanalytischen Methode» und «materialimmamenten Ordnungskriterien», wobei stillschweigend vorausgesetzt wird, dass die Münzprägung vorwiegend im Rahmen von festgelegten Prägeordnungen vor sich ging. Die Abfolgeordnung ist ein geographisch-historisches Ordnungssystem, um diese Prägestruktur in ihren herrschaftlichen – nicht aber münzgeschichtlichen!¹² – Bezügen darstellbar zu machen.

Das Ordnungsschema beruht, was das Heilige Römische Reich betrifft, auf den Reichsmünzkreisen, die seit den Münzreformen Kaiser Ferdinands I. ab 1524 für die Münzpolitik und die Münzpolizei zuständig waren¹³. Diese Einteilung deckt ein sehr grosses Gebiet des frühneuzeitlichen Europa ab. In den anderen Regionen orientiert sich die Abfolgeordnung mehr oder weniger an den modernen Nationalstaaten in ihren Ausprägungen des 19. Jahrhunderts. In pragmatischer Weise werden aber in Gebieten, für die sich eigene Ordnungsschemata durchgesetzt haben – wie zum Beispiel in der Schweiz mit der offiziellen Abfolge der Kantone –, diese verwendet¹⁴.

Pragmatisch wurden auch im Verlauf der Bearbeitung der ersten drei Bände des «Repertoriums» einzelne Elemente der Abfolgeordnung revidiert, wenn sie sich nicht als praktikabel erwiesen. In anderen Fällen änderten sich die Überlegungen für die Ordnungskriterien; Bernhard Prokisch hat die Gründe für diese Verschiebungen in den Einleitungen der drei bisherigen Bände des «Repertoriums» jeweils ausgeführt¹⁵. Bestehen blieb der Endpunkt im Jahr 1990, der mittlerweile auch um

¹² «Eine Anordnung nach münzgeschichtlichen Gegebenheiten wäre zwar prinzipiell begrüßenswert gewesen, stellte sich aber im Zuge verschiedener Versuche als praktisch fast undurchführbar und aufgrund der zahllosen Überschneidungen im Detail auch als nicht zielführend heraus»; Repertorium, Bd. III (2004), S. XIII.

¹³ Paul Arnold, Die Reichskreise und ihre Bedeutung für die deutsche Münzgeschichte der Neuzeit. In: Bernd Kluge / Bernhard Weisser (Hrsg.), XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997. Akten – Proceedings – Actes, Berlin 2000, Bd. II, S. 1109–1120; vgl. auch Thomas Christmann, Das Bemühen von Kaiser und Reich um die Vereinheitlichung des Münzwesens. Zugleich ein Beitrag zum Rechtsetzungsverfahren im Heiligen Römischen Reich nach dem Westfälischen Frieden, Berlin 1988 (Schriften zur Rechtsgeschichte, Heft 41), bes. S. 37–88.

¹⁴ Vgl. Grunddaten (wie Anm. 9), S. 273–296.

¹⁵ Vgl. zuletzt Repertorium, Bd. III (2004), S. XII–XVI.

24 Jahre und die Umstellung auf den Euro in zahlreichen europäischen Staaten überholt wurde.

Resonanz und Kritik

Wie wird das «Repertorium» in der Fachwelt aufgenommen? Ein Blick auf verschiedene Rezensionen macht deutlich, inwiefern das Werk die Erwartungen der Numismatik und der Nachbardisziplinen erfüllte, aber auch, welche Elemente Kritik ausgelöst haben.

Durchs Band wird der umfassende Ansatz und die Fülle an Informationen des «Repertorium» hervorgehoben, die weit über die «potentielle Vorstufe» hinausgeht, als die sich das «Repertorium» selbst versteht¹⁶. Das «Repertorium» wird als neues Referenzwerk¹⁷, als «Darstellung der gesamten europäischen Münzprägung, die das in weitverzweigten Spezialuntersuchungen vorliegende numismatische Wissen aufnimmt»¹⁸, und als «Inventarwerk»¹⁹ für die neuzeitliche Münzprägung Europas gesehen.

Gleichwohl führt die Grundgliederung des Werks bisweilen zu Problemen, wenn die Zusammenfassung von Gebieten nicht in einleuchtender Weise historischen Bezügen folgt, wie in der Besprechung des Südosteuropabandes festgehalten wurde²⁰. Die im «Repertorium» angelegte Vorstellung einer festgefügtten Ordnung der Münzstände und der Prägeberechtigten, d.h. der Münzherrschaften, stöszt zudem bei den fluktuierenden herrschaftlichen Verhältnissen namentlich in der frühen Neuzeit an die Grenzen einer sinnvollen Ordnung, wie z.B. für Franken moniert wurde²¹. Der strikten Systematik wurden allzu rigide Unterscheidungen, etwa beim

¹⁶ «Die schematischen Tabellen sollen somit primär als Orientierungshilfe, in weiterer Folge als potentielle Vorstufe zu einer 'zitierfähigen' Darstellung dienen»; Repertorium, Bd. III (2004), S. XI.

¹⁷ Zum Beispiel für Franken, vgl. Hermann Maué, Rez. von Repertorium, Bd. III (2004), Mitteilungen des Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg 91, 2004, S. 358–360, hier S. 359.

¹⁸ Maué, Rez. von Bd. III (wie Anm. 17), S. 358.

¹⁹ Karl Borchardt, Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 71, 2008, S. 292–294, hier S. 293 (Rez. von Repertorium, Bd. III).

²⁰ Vgl. z.B. betr. Südosteuropa, namentlich Ungarn, Siebenbürgen, aber auch das südslawisch-albanische Gebiet: Peter Bartl, Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 69, 2006, S. 307–310, hier S. 308f. (Rez. von Repertorium, Bd. XVIII).

²¹ Borchardt, Rez. von Repertorium, Bd. III (wie Anm. 19), S. 293.

Billongeld («echte Billonnominalien») und geringhaltige «silberne Scheidemünzen») vorgeworfen, die nicht praktikabel seien.²²

Mit den anderen Systemwerken des «Wiener Aufbaus» teilt das «Repertorium» die Schwierigkeit, sich trotz aller Anerkennung nur schwer als Zitier- und Referenzwerk einzusetzen²³. Die Gründe dafür sind schwer zu orten. Gewiss eine grosse Rolle spielt die tiefe Verankerung in der ganz spezifischen Wissenschaftstradition der «Wiener Schule», die sich nicht leicht anderen methodischen Denkschulen öffnet²⁴. Die textlich sehr zurückhaltende, tabellarische und stark verdichtete Darstellungsform des «Repertoriums», die den Systemgedanken auch optisch ganz in den Vordergrund stellt, gibt dem Leser keine zusätzlichen Handreichungen.

Eine gewisse «Sprödeheit» findet auch ihren Niederschlag im Nummerncode, der «Signatur» jeder Münze, die sie präzise im Prägeschema verorten soll; die Präzision dominiert gewissermassen über pragmatische Benutzbarkeit, denn eine acht- bis zehnziffrige Codierung ist nicht einfach zu verwenden und kaum merkfähig²⁵. Man kann sich sogar fragen, ob der Nummerncode in einzelnen Fällen nicht sogar eine Ordnung suggeriert, die weniger aus einem disparaten Material empirisch erarbeitet, sondern, ganz dem Gedanken des Aufbaus entsprechend, «rekonstruiert» oder sogar vorausgesetzt wird²⁶.

Die grosse Qualität des «Repertoriums» ist die Absicht, die Prägestruktur der einzelnen Münzserien möglichst umfassend und in klaren Übersichten zu dokumentieren.

²² Michael Matzke, Geldgeschichtliche Nachrichten 35, 2000, Heft 198, S. 234 (Rez. von Repertorium, Bd. II).

²³ Vgl. Reinhard Wolters, Die Wiener Schule und der «Aufbau». In: Hubert Emmerig (Hrsg.), Vindobona docet: 40 Jahre Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien 1965–2005, Wien 2005 (Numismatische Zeitschrift, Bd. 113–114; Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte, Bd. 10), S. 95–106.

²⁴ Wolters (wie Anm. 23), S. 99–103.

²⁵ «Dieses System ist durchdacht, klar gegliedert und logisch aufgebaut. Gleichwohl benötigt der Benutzer einige Zeit, um dieses für alle Bände verbindliche System zu durchschauen.»; Maué (wie Anm. 17), S. 360.

²⁶ Ein äusserst interessanter, in der wissenschaftsgeschichtlichen Diskussion des «Wiener Aufbaus» aber bisher wenig beachteter Aspekt ist die Tatsache, dass schon die ersten numismatischen Ordnungsversuche im frühen 20. Jahrhundert sehr stark von einem Denken in klaren Verwaltungsstrukturen, sozusagen einer «mariatheresianischen» Verwaltungssicht, geprägt war, was bis heute im «Wiener Aufbau» spürbar ist. Wenn man bedenkt, dass die Wiener Numismatik soziologisch um 1900 stark von k.u.k.-Offizieren bestimmt war, die dieses Wertesystem vollkommen verinnerlicht hatten, liegt hier wohl ein faszinierendes Beispiel vor, wie Habitus und Denkformen einer Verwaltungselite wissenschaftliche Relevanz entwickeln.

ren; auch die Abbildungen der Münzen sind weit mehr als Hinweise: Sie geben eine repräsentative Zusammenstellung des jeweiligen Münzsystems²⁷. Ebenso umfassend ist die Zusammenstellung der Literatur. Das «Repertorium» bietet in allen drei bisher erschienenen Bänden eine nach Massgabe des Forschungsstandes vollständige Bibliographie der jeweiligen Münzprägungen, was allein schon eine enorme Leistung ist. Es ist in dieser Hinsicht bereits ein Handbuch und nicht bloss das Arbeitsinstrument auf dem Weg dazu, wie die Einleitungen allzu bescheiden bekunden²⁸.

Herausforderungen

Es ist klar, dass das «Repertorium», in den 1980er Jahren gedanklich entwickelt und seit den 1990er Jahren im Druck umgesetzt, heute auf eine Forschungs- und Publikationslandschaft trifft, die nicht zuletzt durch eine enorme Kurzfristigkeit und damit auch der Halbwertszeit von wissenschaftlichen Projekten und Produkten gekennzeichnet ist. Diese Beschleunigung ist langfristigen Vorhaben nicht zuträglich.

Das «Repertorium» mit seinen 19 anvisierten Bänden und den sehr schmalen personellen und finanziellen Ressourcen ist diesem Problem besonders ausgesetzt. Der Erscheinungsrhythmus orientiert sich nur bedingt an Drei- oder Vierjahresplänen managementinduzierter Planung in der Forschungsbürokratie. Das Problem des langsamen Erscheinens teilt das «Repertorium» mit einem internationalen, in Cambridge angesiedelten mittelalterlichen Vorhaben, «Medieval European Coinage» (MEC), das insofern kein Schwesterprojekt des Repertoriums ist, als MEC einen anderen Ansatz verfolgt, nämlich sowohl einen massgebenden neuen Typen-Katalog der Münzprägung auf der Basis der Sammlung des Fitzwilliam Museum vorzulegen wie auch eine handbuchartige Münzgeschichte zu bieten.

MEC, auf insgesamt 14 Bände angelegt, hat seit 1986 nur drei Bände publiziert²⁹ und ist nach dem Tod von Philip Grierson (2006) und Mark Blackburn (2011) leider merklich ins Stocken geraten; allerdings sind zur Zeit zwei Bände in der Redaktionsphase bzw. kurz vor dem Druck³⁰.

²⁷ Matzke, Rez. Repertorium, Bd. II (wie Anm. 22), S. 234.

²⁸ «Somit ist es das erklärte Ziel des 'Repertoriums', ein 'nützliches', gleichsam 'dienendes' Arbeitsinstrument zu sein und kein neues 'Standardwerk', welches bisherige Arbeiten zu ersetzen trachtet.»; Repertorium, Bd. III. (2004), S. X.

²⁹ MEC 1: The Early Middle Ages (5th–10th centuries), bearb. von Philip Grierson und Mark Alistair Sinclair Blackburn, Cambridge 1986; MEC 14: Italy (III), bearb. von Philip Grierson und Lucia Travaini, Cambridge 1998; MEC 6: The Iberian Peninsula, bearb. von Miquel Crusafont, Anna Balaguer und Philip Grierson, Cambridge 2013.

³⁰ Vgl. MEC 6, Vorwort.

Was den Gebrauch als neues Handbuch zur mittelalterlichen Münzprägung Europas angeht, hat MEC aber offenbar den Weg zu den Benutzern gefunden, die es sowohl als Referenz- und Zitierwerk für die Münzen wie auch als Handbuch für münzgeschichtliche Fragestellungen konsultieren. Vielleicht läge in dieser Richtung ein noch wenig ausgeschöpftes Potential für das «Repertorium», neben dem Systemcharakter auch dem Anwendungscharakter des Werks vermehrt Beachtung zu schenken.

Das digitale Zeitalter hat ebenfalls Auswirkungen auf das Fortschreiten, die Darbietungsformen und wohl auch das Konzept des «Repertoriums». Die sehr strukturierte Beschreibung und die verknappte und tabellarische Darstellungsweise des «Repertoriums» rufen geradezu nach digitalen Präsentationsformen; von Anfang an hat Bernhard Prokisch diesen Weg auch vorgedacht³¹. In welcher Form dies geschehen könnte, wäre auch im Hinblick auf den Nutzwert und mögliche Anwenderkreise zu überlegen. Eine (heute am besten online verfügbare) Datenbank würde nicht nur die Benutzung des «Repertoriums» enorm befördern, sondern schüfe allenfalls auch die Möglichkeit, Systembezüge in dynamischer Form zu visualisieren: nicht nur über Synopsen von herrschaftlich verbundenen Prägungen, sondern etwa auch über Nominal- oder sogar Bildvergleiche, die weite neue Felder von ikonographischen und wirtschaftlichen Bezügen eröffnen könnten. Im Hinblick auf das Interesse von Nachbardisziplinen an den Resultaten numismatischer Forschung lägen hier interessante Perspektiven.

Bernhard Prokisch und sein Team sind sich dieser Herausforderung sehr wohl bewusst. Seit einiger Zeit werden Überlegungen für eine digitale Umarbeitung des «Repertoriums» angestellt, die das Problem des langsamen Fortschritts und der Visibilität des «work in progress» merklich entschärfen könnte und zudem eine elegante Art der Nachführung und Ergänzung böte. Aber zu den Schwierigkeiten, diesen grossen Schritt zu finanzieren, gesellt sich gewiss auch die Sorge, wie die erarbeiteten Resultate dauerhaft zu sichern seien, was bekanntlich bis heute mit digitalen Mitteln nicht wirklich gewährleistet ist. Bernhard Prokisch denkt auch hier langfristig und wird ohne Zweifel zusammen mit dem «Repertorium»-Team einen Weg finden, die Anforderungen des digitalen Zeitalters mit dem wissenschaftlichen Denken «à longue haleine» zu verbinden. Möge er noch lange den langen Atem und das notwendige *otium* für das «Repertorium» haben!

Benedikt Zäch

³¹ Prokisch, Versuch (wie Anm. 2), S. 323.

Welten sehen auf Augenhöhe

Mit besonderer Freude las ich die Nachricht, dass die diesjährige Hahn-Medaille an Dr. Bernhard Prokisch im Münzkabinett des OÖ. Landesmuseums verliehen wird. Mit Linz verbindet mich auch die Schaffung der Ehrenmedaillen der Stadt Linz, u. a. für Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft, Humanität, Umwelt und Gleichstellung (2012).

1995 wurde ich zu einem internen Wettbewerb zur Schaffung einer Medaille zu den Jubiläen des Museums Francisco Carolinum und des Oberösterreichischen Landesmuseums eingeladen. Bei einer Besichtigung der Museen (mit Dr. Prokisch) für nähere Informationen, bildliche Eindrücke und vor allem solche der Sammlungsobjekte, entstanden daraus viele Ideen.

Dazu zitiere ich aus dem Katalog *Prägungen 1994–1998*: ... Bei der Umsetzung der Eindrücke meiner Museumsbesichtigung habe ich mich von den „inneren“ Zusammenhängen von Geschichte und Kultur, Architektur und Stilformen leiten lassen. So entstand für die Vorderseite (WNR 972) in gestalterischer Auseinandersetzung mit der Glaskuppel (Bruno Schmitz) als zentrales Motiv das geometrische Ornament der Kuppelkonstruktion als flächendeckender Fond des „Oberösterreich-Quadrats“ (die vier Vierteln des Landes, zugleich Grundform des Museumbaues). Licht als zentrales Motiv, von der Umschrift als äußeres Band zusammengehalten ...

Die Rückseite (WNR 973) ist die Auseinandersetzung mit dem Kolossalries nach den Entwürfen von Melchior Zur Straßen. Der Fries, der wie eine Klammer oder ein Relief den oberen Teil des Gebäudes optisch zusammenhält, gleich einer Krone, ist wie eine Umschrift der Ring der Medallenseite. Figurale Kürzeln, bildhauerische Zitate zeigen Szenen u. a. auch aus den Abschnitten der vorgeschichtlichen Zeit ...

Ein erneutes Wiedersehen mit Dr. Prokisch gab es anlässlich der Wiedereröffnung nach dem Umbau des Münzkabinetts. Hier gab es für mich eine überraschend erfreuliche Feststellung in Verbindung mit der oft aufwendigen Vitrinengestaltung. War man doch bisher gewohnt, bei der Betrachtung der Münzen und Objekte sich zu bücken, den Kopf zu senken, um den Augen ein besseres Bild vermitteln zu können. Das erfahrungsgemäß leidvolle Bild aus den Münzkabinetten, dass Menschen wie traurige Gänseblümchen Objekte aus der Hochkultur der Münzgestaltungen betrachten, mit der leider auch schnellen Ermüdung des gebeugten Körpers. Ein für mich von mir befreiendes Wort war „ENDLICH“, – Sehen auf Augenhöhe, in aufrechter Haltung. So entsteht aber auch weitgehend ein größeres Interesse an der Münzkunst wie auch der Medaillenkunst.

Für dieses Erlebnis im MÜNZKABINETT DES OÖ. Landesmuseums möchte ich Bernhard Prokisch herzlichst danken. Es war der 19. März 1999. Erwähnen möchte ich im Zusammenhang mit diesem Abend die Begegnung mit Mag. Antonius Hochgatterer, der dann auch im Institut für Numismatik und Geldgeschichte an der Universität in Wien studierte.

Helmut Zobl



WNR 973 (Foto H. Zobl)

Ein Burgherr im Hörsaal

Die Beschreibungs- und Bestimmungslehre Mittelalter-Neuzeit ist eine der ersten Lehrveranstaltungen, die man als angehender Numismatiker absolviert. Hier trifft man auf Privatdoz. Dr. Bernhard Prokisch. Stets sehr fein gekleidet, wie es sich für den Leiter des Münzkabinettes des Linzer Schlossmuseums wohl gehört, vermittelt er seinen Studenten äußerst professionell, aber auch sehr humorvoll die verschiedenen Lehrinhalte und gewährt somit einen Einblick in sein profundes Allgemein- und Fachwissen. Hierauf werden wohl viele seiner Schüler sich wahrscheinlich vorstellen, dass Dr. Prokisch, wie der klassische Gelehrte, auch seine Freizeit ausschließlich in der Studierkammer verbringt. Doch weit gefehlt, tatsächlich werden an den Wochenenden die Motorsäge und der Traktor ausgepackt. Schließlich muss der Burgherr von Oberwallsee für Ordnung auf seiner Burgruine sorgen und Erhaltungsarbeiten leisten. Nichtsdestotrotz hat er auch stets Energie und Zeit, um sich den Anliegen und Fragen seiner Studenten anzunehmen. Sollte sich nämlich nur ein einziger Teilnehmer für die Lehrveranstaltung finden lassen, ist das für Dr. Prokisch noch lange kein Grund die Vorlesung als Ganzes ausfallen zu lassen. So kommt es schon einmal vor, dass seine Beschreibungs- und Bestimmungslehre zu einer Exklusivveranstaltung mit Einzelunterricht wird. So eine Betreuungssituation wünschen sich wohl viele. Malte Rosenbaum ist noch immer sehr dankbar dafür.

Wie sicher Einige wissen, widmet sich Dr. Prokisch auch leidenschaftlich den Medaillen, wobei sein Herz besonders für die religiöse Medaille schlägt. Hier interessieren ihn nicht nur alte, historische Stücke, sondern auch moderne und aktuelle Wallfahrts- und Heiligenmedaillen haben es ihm angetan. Schließlich gibt es immer etwas zu entdecken. Es war im Sommer 2012, da wollte ich Dr. Prokisch etwas überraschen und ihm eine kleine Freude machen. Wir waren gerade dabei, Medaillen aus dem Stift St. Florian wieder einzupacken, die wir für die Lehrveranstaltung „Sammlung religiöser Medaillen des 18. bis 20. Jh.“ verwendet haben. Da zog ich am Ende unserer Arbeit ein Mitbringsel von meinem letzten Wochenendausflug aus der Tasche. Ein entzückter Schrei entwich Dr. Prokisch: „Ein Wolfgangihackl!¹ Wo haben Sie denn das her?“ Da entgegnete ich wahrheitsgemäß, dass ich es von meiner Wallfahrt nach St. Wolfgang mitgebracht habe. „Das gibt es ja nicht. Erst vor zwei Wochen war ich dort, aber weit und breit gab es keine Wolfgangihackln“, hörte ich da von meinem Professor. Da musste ich doch sehr schmunzeln. Der Devotionalienhändler bei der Wallfahrtskirche hatte nämlich tatsächlich die Hackln nicht offen liegen, sondern rückte sie erst nach mehrmaligen

¹ Das sogenannte Wolfgangihackl gehört noch entfernt zu den religiösen Medaillen und ist eine Devotionalie der Wallfahrt nach St. Wolfgang im Salzkammergut. Es handelt sich um Anhänger in der Form einer Axt, die ein Attribut des hl. Wolfgang darstellt.

Nachfragen meinerseits heraus. Sie dürfen also Eines nie vergessen, Herr Dr. Prokisch: Sie bringen Ihre Studenten dazu, gierig – sagen wir lieber neugierig – den Dingen auf den Grund zu gehen und nicht locker zu lassen. Vielleicht sind Sie sich dessen nicht bewusst, dass Sie uns so mitreißend und begeisternd unterrichten und dass dadurch bei nicht wenigen der Funke voll übersprungen ist. Oft sind gerade Sie es, der in vielen von uns die numismatische Leidenschaft geweckt hat. Vielen Dank dafür!

Elisabeth Preisinger



Studentische Laudatio

Sehr geehrter Dr. Prokisch, sehr geehrte Professoren, Damen und Herren!

Wenn ich als Studierendenvertretung die gesamte, bald ausufernde Anzahl an Studentinnen und Studenten vertreten soll, um unseren Beitrag zu der Verleihung der Ehrenmedaille zu leisten, so tue ich das von Herzen gern.

An zwei Dinge muss ich denken, wenn der Name Prokisch mir schwarz auf weiß vor die Nase beziehungsweise zu Gehör kommt:

An Heilige, die einst entweder unter der Erde oder zwischen Holzdielen lagen und uns mit ihren Attributen wie Vulkanen, Lattenrosten, Türmen und Wagenrädern auf kleinen münzähnlichen Objekten begegnen, und den Studenten der dunklen Moderne rätseln lassen, wer sie nun waren und was sie taten. War der heilige Leopold nicht ein österreichischer Eremit und lebte mit Hieronymus in einer Wüsten-WG unter der Fuchtel von Barbara? Solche Legendenbildungen und andere Darbietungen der Vortragskünste duldeten Sie, Herr Dr. Prokisch, immer mit einem sanftmütigen und geduldigen Lächeln, das das sichere Gefühl gab, richtig zu liegen, und das uns Ansporn war, sich mit noch größerem Elan ganz im Netz der Widersprüche zu verfangen.

Und da kommt der zweite Gedanke ins Spiel: War man nun ganz gefangen im besagten Netz, so lösten sie den Referenten mit sicherer Hand aus diesem Knäuel oder gaben Hilfe zur Selbsthilfe. Teilweise hoben Sie sich mit dieser Höflichkeit deutlich von Kollegen ab, doch noch außergewöhnlicher ist die technische Revolution, die uns bis ins Mark traf. Anstelle von nostalgisch anmutenden Dias bieten sie seit nicht geraumer Zeit schwebende Bilder, die über den Beamer an die Wand geworfen werden. Mit anderen Worten: Sie traten der modernen und schnöden Vortragstechnik der Power Point Präsentation bei und aus war es mit dem Kino.

Herr Dr. Prokisch, es macht uns stolz, dass Sie für diese Ehrung unseres Institutes vorgeschlagen und auserwählt wurden. Ich wünsche Ihnen im Namen aller Studentinnen und Studenten alles Gute und Segen für ihre wissenschaftliche Tätigkeit und für Ihren Lebensweg, der eng mit unserem Institut verbunden ist und hoffentlich auch bleiben wird.

Hanna-Lisa Karasch
(Studentenvertretung)

Schriftenverzeichnis von Bernhard Prokisch 1979–2014

Das Schriftenverzeichnis bemüht sich um eine vollständige Erfassung der Publikationen von Bernhard Prokisch und konnte auf einer Zusammenstellung des Autors aufbauen. Die Anordnung ist chronologisch nach dem Erscheinungsjahr. Innerhalb eines Jahres ist folgende Reihenfolge eingehalten:

- Monographien
- Beiträge in Büchern (Monographien, Festschriften, Kongress- und anderen Sammelbänden)
- Beiträge in Zeitschriften (alphabetisch nach dem Zeitschriftentitel)

Es ist zu hoffen, dass hier eine beträchtliche Vollständigkeit erreicht werden konnte. Rezensionen sind nicht berücksichtigt. Mehrfach genannte Sammelbände (z. B. als Redakteur und als Autor) werden beim zweiten Mal mit einem Kurztitel zitiert.

Abkürzungen

| | |
|-------|--|
| JOÖM | Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde |
| MIN | Universität Wien, Institut für Numismatik, Mitteilungsblatt |
| MING | Universität Wien, Institut für Numismatik und Geldgeschichte, Mitteilungsblatt |
| MÖNG | Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft |
| NF | Neue Folge |
| N. S. | Nova Series |
| NZ | Numismatische Zeitschrift |
| OÖHB | Oberösterreichische Heimatblätter |
| OÖMJ | Oberösterreichisches Museumsjournal – Beilage zum Oberösterreichischen Kulturbericht |
| SKOÖ | Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich |

1979

Der Freinberg – ein wenig bekanntes Denkmal der Romantik, in: Freinberger Stimmen 50 (1979), Heft 1, S. 1–5.

1980

(Hg. gemeinsam mit H. Prokisch, W. Prokisch) Oberwallseer Jahresblätter, Oberwallsee 1980– [bisher 24 Hefte und 2 Sonderhefte].

Kirche und Turmkloster der Jesuiten auf dem Freinberg bei Linz. Beiträge zu einer Monographie des Freinberges, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1980, S. 50–62.

1983

(gemeinsam mit B. Ulm) Der Kolossalries am Museum Francisco Carolinum und dessen Baugeschichte. Sonderausstellung im Schloßmuseum Linz anlässlich des 150jährigen Bestehens des OÖ. Landesmuseums vom 25. März 1983 bis 12. Februar 1984 (Katalog des Oberösterreichischen Landesmuseums 116), Linz 1983.

Das Museum Francisco-Carolinum, in: H. Kohl (Hg.), 150 Jahre Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz 1983, S. 43–54.

Die Sammlung Vrbecky im Neukloster zu Wiener Neustadt. Teil I – Antike und Mittelalter, in: Litterae Numismatae Vindobonenses 2 (1983), S. 337–363, Tafeln 29–32 [Teil II: siehe 1987].

Das oberösterreichische Landesmuseum, ein Kunstdenkmal des späten Historismus. Beiträge zur Geschichte seiner Bauplastik, in: Oberösterreich. Kulturzeitschrift 33 (1983), Heft 3, S. 15–22.

Die Pfarrkirche St. Ägidius in Ottensheim, in: B. Ulm – G. Kleinhanns – B. Prokisch, Studien zur mittelalterlichen Baukunst, in: OÖHB 37 (1983), Heft 2, S. 173–187.

1984

Studien zur kirchlichen Kunst Oberösterreichs im 19. Jahrhundert, maschinenschriftliche philosophische Dissertation, Universität Wien, 3 Bände, Wien 1984 [Band 1: Text und Anmerkungen, Künstler- und Handwerkerindex; Band 2: Katalog; Band 3: Abbildungen].

Zur Architekturgeschichte des Museums Francisco-Carolinum in Linz im 19. Jahrhundert, in: JOÖM 129, 1 (1984), S. 9–54, Tafeln I–VI.

1985

Die kirchliche Kunst des Historismus in der Diözese Linz, in: H. Litschel (Schriftleitung), Kirche in Oberösterreich. 200 Jahre Bistum Linz. Oberösterreichische Landesausstellung 1985, 26. April bis 27. Oktober 1985, im ehemaligen Benediktinerstift Garsten, Linz 1985, S. 237–248.

Der Historismus in der Kirchenkunst Oberösterreichs, in: Kirche in Oberösterreich. 200 Jahre Bistum Linz, Linz 1985, S. 532–550.

Gedanken über Umfang und Periodisierung der kirchlichen Kunst des 19. Jahrhunderts am Beispiel Oberösterreich, in: Oberösterreich. Kulturzeitschrift 35 (1985), Heft 2, S. 41–48.

Die Christlichen Kunstblätter als Organ für die kirchliche Kunsttheorie des 19. Jahrhunderts in Oberösterreich, in: OÖHB 39 (1985), Heft 1, S. 37–42.

1986

Pfarrkirche und Kalvarienbergkirche in Gramastetten. Ein Führer zu den Denkmälern, Gramastetten 1986.

Anmerkungen zur Frage des Sakralraumes im Schloßbau des 19. Jahrhunderts in Österreich, in: Arx. Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol 8 (1986), Heft 1, S. 100–107.

(gemeinsam mit R. Dessel) Ein Oberösterreicher in Dachau und Buchenwald. Der Bericht des Pfarrvikars von Gramastetten P. Konrad Just OCist über seine Inhaftierung 1938–1945, in: OÖHB 40 (1986), Heft 1, S. 3–14.

(gemeinsam mit W. Prokisch) Bauaufnahmen an spätgotischen Kirchen des Mühlviertels: Arbing, Pabneukirchen, Wartberg ob der Aist, in: Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte [Festschrift Benno Ulm]. OÖHB 40 (1986), Heft 3–4, S. 266–282, 2 Faltafeln.

Der Nachlaß Josef Ignaz Sattlers in Stift Wilhering. Zu Fragen der Entwurfszeichnung im kirchlichen Historismus Oberösterreichs, in: Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte [Festschrift Benno Ulm]. OÖHB 40 (1986), Heft 3–4, S. 371–389.

1987

(*Mitarbeit an*) R. Zinnhobler (Hg.): Bischof Franz Joseph Rudigier und seine Zeit, Linz 1987 [Verhältnis zur Kunst; Die Bildnisse].

Die antiken iranischen Münzen des Oberösterreichischen Landesmuseums, in: JOÖM 132, 1 (1987), S. 7–37.

Zum Versuch einer systematischen Anordnung der nachantiken Münzen (Ein Arbeitsbericht), in: *Litterae Numismaticae Vindobonenses* 3 (1987), S. 319–325.

Die Sammlung Vrbecky im Neukloster zu Wiener Neustadt. Teil II – Neuzeit und Moderne, in: *Litterae Numismaticae Vindobonenses* 3 (1987), S. 337–394 [Teil I: siehe 1983].

Neue Forschungen. Studien zur kirchlichen Kunst Oberösterreichs im 19. Jahrhundert. Dissertation Wien 1984, in: *Das Münster* 40 (1987), S. 240–241.

Der Bildhauer Franz Schneider – ein unbekannter Künstler der Romantik, in: *Oberösterreichischer Kulturbericht* 41 (1987), Folge 15.

1988

Kunst im Mühlviertel von 1800 bis 1945. Versuch einer Übersicht, in: *Das Mühlviertel. Natur. Kultur. Leben. Oberösterreichische Landesausstellung 1988*, 21. Mai bis 30. Oktober 1988 im Schloß Weinberg bei Kefermarkt: Beiträge, Linz 1988, S. 421–434.

Kunst des 19. Jahrhunderts im Mühlviertel, in: *Das Mühlviertel. Natur. Kultur. Leben. Oberösterreichische Landesausstellung 1988*, 21. Mai bis 30. Oktober 1988 im Schloß Weinberg bei Kefermarkt: Katalog, Linz 1988, S. 268–283, Farbtafel 16.

Kunst der Zwischenkriegszeit im Mühlviertel, in: *Das Mühlviertel. Natur. Kultur. Leben: Katalog*, Linz 1988, S. 284–292, Farbtafeln 17–19.

Sattler Josef Ignaz, Bildhauer, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, Band 9 (Lieferung 45, 1988), Wien 1988, S. 436.

1989

Die Erhaltungs- und Restaurierungsarbeiten an der Burgruine Oberwallsee, in: *Arx. Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol* 11 (1989), Heft 1, S. 453–456.

Antike Fundmünzen aus Lauriacum. Die Sammlung Spatt / Enns, in: JOÖM 134, 1 (1989), S. 13–61.

Der Bildhauer Simon Raweder (1862–1941) und die Ottensheimer Werkstätten, in: Mühlviertler Heimatblätter 29 (1989), Heft 1, S. 22–24.

1990

(Hg.) MIN 1 (1990) bis 4 (1992) [1/1990; 2/1991; 3/1991; 4/1992].

Schaller Gustav, Maler und Bildhauer, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 10 (Lieferung 46, 1990), Wien 1994, S. 34.

Scheck Ferdinand, Maler und Restaurator, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 10 (Lieferung 46, 1990), Wien 1994, S. 56.

1991

Wärmende Pracht. Kachelöfen in Oberösterreich, Linz 1991.

(Hg. gemeinsam mit G. Heilingsetzer, R. Sandgruber) Oberösterreich-Edition. Abt. 1: Das Werden des Landes. Abt. 2: Stadt und Land. Abt. 3: Alltag und Fest. Abt. 4: Kunst und Kultur. Abt. 5: Wirtschaft und Verkehr, Wien 1991–1997.

Schirmer Otto, Architekt, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 10 (Lieferung 47, 1991), Wien 1994, S. 162.

Zwischen Biedermeier und Moderne. Architektur im Machland und oberösterreichischen Strudengau, in: Blickpunkt Oberösterreich. Kulturzeitschrift 41 (1991), Heft 2, S. 8–15.

Ein Münzfund des 16. Jahrhunderts aus dem Stift Wilhering, in: JOÖM 136, 1 (1991). Festgabe für Kurt Holter zum 80. Geburtstag, Linz 1991, S. 105–167, Tafeln I–VII.

Die ehemalige Gugl-Villa auf dem Bauernberg in Linz, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1990–1991 (1991), S. 75–92.

Das Oberösterreichische Landesarchiv erwarb Nachlaß des Architekten Raimund Jeblinger, in: Oberösterreichischer Kulturbericht 45 (1991), Folge 5.

1992

Alte numismatische Bücher aus den Beständen des Oberösterreichischen Landesmuseums. Ausstellung im Schloßmuseum Linz ab 7. 7. 1992, Linz 1992.

Nachlaß Raimund Jeblinger [im Oberösterreichischen Landesarchiv]. Provisorisches Verzeichnis, Linz 1992.

(Hg.) Deutsche Sterbemünzen – Bericht über ein Proseminar, in: MIN 4 (1992), S. 2–22.

Ein Duit der Münzstätte Reckheim, in: MÖNG 32 (1992), Heft 1, S. 13.

1993

Grunddaten zur europäischen Münzprägung der Neuzeit ca. 1500–1990: Münzstände. Prägeberechtigte. Prägezeiten. Münzstätten. Kurzbibliographie. Versuch einer Abfolgeordnung (Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik Wien 2), Wien 1993.

Keltische Fundmünzen aus Oberösterreich. Die römischen Münzen des Stadtmuseums Nordico in Linz (Linzer Archäologische Forschungen, Sonderband 10), Linz 1993.

(Hg. gemeinsam mit R. Koch) Stadtpfarrkirche Steyr. Baugeschichte und Kunstgeschichte, Steyr 1993.

(Redaktion) Lebenswelten – Alltagsbilder. Katalog zur Ausstellung im Schlossmuseum Linz vom 26. Mai bis 26. September 1993 (Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums, NF 63), Linz 1993.

Verkürzte Wirklichkeit. Anmerkungen zur Bildwelt oberösterreichischer Periodika von ca. 1850 bis 1945, in: Lebenswelten – Alltagsbilder, Linz 1993, S. 63–77.

Die Stadtpfarrkirche in den Jahren 1853 bis 1914. Die Umgestaltung des Historismus, in: Stadtpfarrkirche Steyr. Baugeschichte und Kunstgeschichte, Steyr 1993, S. 281–305, 34 Abb. auf 12 Tafeln.

Schneider Franz Xav., Bildhauer, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 10 (Lieferung 49, 1993), Wien 1994, S. 377–378.

Reichtum aus der Erde. Zur Erfassung der oberösterreichischen Fundmünzen, in: Arche. Zeitschrift für Geschichte und Archäologie in Oberösterreich 2 (August 1993), S. 24–25.

„Stillere Heimat“. Anmerkungen zur idealisierenden Landschaftsmalerei in Oberösterreich ca. 1935–1945, in: *Blickpunkte. Kulturzeitschrift Oberösterreich* 43 (1993), Heft 2, S. 1–6.

Münz- und Medaillensammlung, in: *JOÖM* 138, 2 (1993), S. 35 [Jahresbericht für 1992].

Ausbeutemünzen aus dem Gebiet der Österreich-Ungarischen Monarchie, in: *Oberösterreichische Geonachrichten* 8 (1993), S. 31–47.

Die Sammlung römischer Münzen im oberösterreichischen Landesmuseum, in: *OÖMJ* 3 (1993), Folge 3, S. 1–2 (9–10).

1994

(gemeinsam mit S. Heinz) Münze und Geld als Zeichen europäischer Integration. Oesterreichische Nationalbank, Geldmuseum, Sonderausstellung Juni bis November 1994, Wien 1994.

(Redaktion gemeinsam mit H. Dimt) Glas aus dem Böhmerwald. Katalog zur Ausstellung ‚Glas aus dem Böhmerwald‘ vom 18. Mai bis 16. Oktober 1994 im Schloßmuseum Linz (Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums, NF 74), Linz 1994.

(Redaktion) Wolfgang Hahn, Äthiopien. Kunsthandwerk und Münzen aus österreichischen Sammlungen (Katalog des Oberösterreichischen Landesmuseums, NF 77), Linz 1994.

(gemeinsam mit W. Hahn) Zum Geleit, in: W. Hahn, Äthiopien, Linz 1994, S. 11.

Josef Ignaz Sattler (1852–1927). Ein Hauptmeister der oberösterreichischen Kirchenkunst, in: G. Marckhgott – H. Slapnicka (Redaktion), *Oberösteirer. Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs* 8, Linz 1994, S. 39–46.

Zur Baugeschichte der Pfarrkirche Treubach, in: G. Dimt (Schriftleitung) – H. Dimt (Redaktion), *Der Münzfund von Treubach (SKOÖ 3)*, Linz 1994, S. 81–83.

An den Rändern des Jugendstils. Linzer Bauten des frühen 20. Jahrhunderts zwischen Historismus und Moderne, in: *Blickpunkte. Kulturzeitschrift Oberösterreich* 44 (1994), Heft 4, S. 1–6.

Münz- und Medaillensammlung, in: *JOÖM* 139, 2 (1994), S. 38–39 [Jahresbericht für 1993].

Notizen zum Projekt Repertorium zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas, in: *MIN* 8 (1994), S. 19–34.

Zur Dukatenprägung der Münzstätte Linz, in: MÖNG 34 (1994), Heft 1. Direktor Dr. Helmut Jungwirth 60 Jahre, S. 15–20.

Der Münzfund von Doppl – Gemeinde Schwertberg, in: OÖHB 48 (1994), Heft 2, S. 148–155.

Linzer Dukat 1554. Eine bedeutende Neuerwerbung für die Münzsammlung, in: OÖMJ 4 (1994), Folge 2, Seite 2 (6).

1995

(gemeinsam mit Heidelinde Dimt) Das Museum Francisco-Carolinum in Linz. Festschrift zum 100. Jahrestag der Eröffnung am 29. Mai 1895 (SKOÖ 4), Linz 1995.

(Mitarbeit an) Feldkirchen an der Donau, gestern & heute. 120 Jahre Gemeinde, 20 Jahre Wappen, 10 Jahre Markt, Feldkirchen an d. Donau 1995 [Baugeschichte von Mühldorf, Bergheim, Oberwallsee].

Zu den Gemäldefenstern des Linzer Domes, in: G. Schicklberger (Text) – A. Baumgartner (Fotos), Die großen Glasgemälde des Maria-Empfängnis-Domes zu Linz, Linz 1995, S. 8–13.

Schönfeld Josef, Bildhauer und Holzschnitzer, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 11 (Lieferung 51, 1995), Wien 1999, S. 75–76.

(gemeinsam mit G. Wacha) Schönlaub (Johann) Fidelis, Bildhauer, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 11 (Lieferung 51, 1995), Wien 1999, S. 89–90.

Münz- und Medailensammlung, in: JOÖM 140, 2 (1995), S. 27–28 [Jahresbericht für 1994].

1996

(gemeinsam mit R. Denk, K. Reinisch-Kränzl, A. Schwab-Trau) Die Sammlung nachantiker Münzen und Medaillen im Zisterziensertift Wilhering. Teil 1: Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen (Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik Wien 3), Wien 1996.

(gemeinsam mit H. Emmerig, S. Heinz, M. Heintz, M. Zavadil, D. Lepuschitz) Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band II: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und Nachfolgestaaten – Der Bayerische Reichskreis (Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik Wien 4), Wien 1996.

[Oberösterreichisches Landesarchiv]. Karten- und Plänesammlung. Detailverzeichnis. Gruppe XI: Museum Francisco-Carolinum, Linz, Linz 1996.

Zur Baugeschichte der Pfarrkirchen in Pregarten und der Burgkapelle in Reichenstein, in: F. Zehethofer (Schriftleitung), Ortschronik Pregarten. Band 1: Kirche, Pregarten 1996, S. 51–89.

Wider das Vergessen. Anmerkungen zu Künstlerdenkmälern, in: H. Litschel (Redaktion), Vom Ruf zum Nachruf. Künstlerschicksale in Österreich. Anton Bruckner. Landesausstellung Oberösterreich 1996, Linz 1996, S. 154–173.

Künstlerdenkmäler, Raum 2, in: Vom Ruf zum Nachruf, Linz 1996, S. 346–358.

Künstlerdenkmäler in Oberösterreich, in: Blickpunkte. Kulturzeitschrift Oberösterreich 46 (1996), Heft 1, S. 6–17.

Medaillen auf oberösterreichische Persönlichkeiten in den Sammlungen des Kunsthistorischen Museums in Wien, in: Blickpunkte. Kulturzeitschrift Oberösterreich 46 (1996), Heft 3, S. 38–45.

Drei Neuerwerbungen für die Medailiensammlung, in: OÖMJ 6 (1996), Folge 9, S. 1–2 (37–38).

1997

Oberösterreichisches Landesmuseum. Die Sammlung Kastner. Teil 4: Münzen (Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums, NF 109), Linz 1997.

(Hg. gemeinsam mit G. Heilingsetzer, R. Sandgruber) Oberösterreich-Archiv. Abt. 1: Geschichte. Abt. 2: Kunstschatze. Abt. 3: Alltag und Fest. Abt. 4: Stadt und Land. Abt. 5: Wirtschaft, Gesellschaft, Kulturleben, Wien 1997–2002.

(Redaktion gemeinsam mit H. Dimt) Fritz Hippmann, Numismata Obderennsia I: Münzen und Geldersatzmittel (SKOÖ 5), Linz 1997.

Einem Vergessenen zum Gedächtnis. Zum 60. Todestag des Architekten Raimund Jeblinger, in: Kultur Oberösterreich. Bericht. Monatsschrift des Oberösterreichischen Landeskulturreferates 51 (1997), Folge 3.

Zu einem Sequin der Münzstätte Orange, in: MÖNG 37 (1997), Heft 2, S. 38–41.

Die Rechenpfennigprägung der Münzstätte Linz, in: MÖNG 37 (1997), Heft 4, S. 73–86.

Ein Landeshauptmann im Portrait. Zu einer Neuerwerbung für die Münz- und Medailiensammlung, in: OÖMJ 7 (1997), Folge 11, S. 3–4 (43–44) [Porträtmedaille auf Wolfgang Jörger, 1518].

1998

Die römischen Münzen des Oberösterreichischen Landesmuseums in Linz (Generalsammlung) (Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 263; Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 32; Thesaurus Nummorum Romanorum et Byzantinorum 10), Wien 1998.

Zur Kunst der oberösterreichischen Eisenwurzten. Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1945, in: J. Stieber (Redaktion), Land der Hämmer. Heimat Eisenwurzten. Oberösterreichische Landesausstellung, Linz 1998, S. 299–326.

(gemeinsam mit T. Kühnreiber) Ein spätmittelalterlicher Depotfund aus Oberösterreich. Verwahrtes Eigentum eines Händlers, Handwerkers oder eines reichen Freistädter Bürgers? In: Archäologie Österreichs 9 (1998), Heft 2, S. 17–18.

(gemeinsam mit J. Lichtenwöhrer) Münzfund in der Kaplaneikirche von Kirchberg bei Kremsmünster, in: MÖNG 38 (1998), Heft 5, S. 100–104.

Univ.-Prof. Dr. Robert Göbl †, in: OÖMJ 8 (1998), Folge 1, S. 4.

(gemeinsam mit T. Kühnreiber) Eine wichtige Neuerwerbung für das Oberösterreichische Landesmuseum: Der Depotfund von Fuchsenhof bei Freistadt, in: OÖMJ 8 (1998), Folge 11, S. 1 (41).

1999

(gemeinsam mit H. Emmerig, M. Heintz, M. Zavadil, S. Heinz) Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band XVIII: Südosteuropa (Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik Wien 5), Wien 1999.

(Redaktion gemeinsam mit H. Dimt) Fritz Hippmann, Numismata Obergerennsia (NO) III: Medaillen und verwandte Objekte. Teil 2: Oberösterreich allgemein (SKOÖ 8), Linz 1999.

(Redaktion gemeinsam mit E. M. Ruprechtsberger) 1200 Jahre Martinskirche Linz (799–1999). Katalog zur Ausstellung des Oberösterreichischen Landesmuseums und des Nordico-Museums der Stadt Linz in der Martinskirche, 1. Okt. bis 19. Dez. 1999 (Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums, NF 143), Linz 1999.

(gemeinsam mit H. Thaler, U. Steiner, T. Brückler, H. Lackner, G. Stadler, A. Schweiger, G. Wacha, A. Lehne) Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie 55), Horn 1999.

Lagerfestung Linz, in: Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg, Horn 1999, S. E108–E121.

Bau und Ausstattung der Martinskirche vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart, in: 1200 Jahre Martinskirche Linz (799–1999), Linz 1999, S. 121–129.

Der Münzfund von Heinrichschlag, in: MÖNG 39 (1999), Heft 1, S. 11–16.

Neues Münzkabinett im Linzer Schloßmuseum, in: MÖNG 39 (1999), Heft 2, S. 21–23.

Neufunde keltischer Münzen in Oberösterreich aus den Jahren 1992 bis 1998, in: NZ 106–107 (1999) [Gedächtnisschrift Robert Göbl], S. 37–48, Tafel 2.

Ein Münzfund des 16. Jahrhunderts aus der Neumühle bei Unterweißenbach, in: OÖHB 53 (1999), Heft 3–4, S. 245–256.

2000

(gemeinsam mit W. Hahn, S. Karwiese, W. Szaivert) Vom Elektron zum Euro. Währungsunionen vom 7. Jahrhundert vor Christus bis heute. Ein numismatischer Kalender zum Jahr 2001, Wien 2000.

(Mitarbeit an) G. Heilingsetzer (Redaktion), Meilensteine. 10.000 Jahre Geschichte und Kultur in Oberösterreich. Ausstellung im Schlossmuseum Linz vom 24. November 2000 bis 18. Februar 2001, Linz 2000.

Die Fundmünzen, in: G. Dimt (Hg.), Egger obs Moos. Ein Beispiel interdisziplinärer Bauforschung (SKOÖ 10), Linz 2000, S. 140–146.

Die Fundmünzen aus der Martinskirche und ihrer Umgebung, in: R. Kastler, Martinskirche Linz – Die antiken Funde (Grabungen 1976–1979) (Linzer Archäologische Forschungen 31), Linz 2000, S. 221–231.

Die Fundmünzen aus Gabromagus / Windischgarsten, in: C. Schwanzar (Redaktion), Die römische Straßenstation Gabromagus (Windischgarsten) (SKOÖ 9), Linz 2000, S. 277–301.

Die Münz- und Medaillensammlung Veichtlbauer im Volkskundehaus in Ried, in: Der Bundschuh. Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus 3 (2000), S. 61–68.

Die Sammlung österreichischer Raitpfennige des 16. und 17. Jahrhunderts im Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz, in: JOÖM 145, 1 (2000), S. 45–86.

Hofrat Dr. Benno Ulm (1921–2000), in: JOÖM 145, 1 (2000), S. 369–372.

Zur Raitpfennigprägung in den Österreichischen Erblanden im 16. und 17. Jahrhundert (Bericht über eine Lehrveranstaltung), in: MING 20 (2000), S. 5–26.

Rechenpfennigfunde aus Oberösterreich, in: MÖNG 40 (2000), Heft 1, S. 5–25.

Funde römischerzeitlicher Medaillone und Großbronzen aus Oberösterreich, in: MÖNG 40 (2000), Heft 5, S. 87–92.

2001

Oberösterreichisches Landesmuseum – Schlossmuseum: Münzkabinett. Ausstellung, Ried 2001.

Religiöse und kirchliche Medaillen des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus Oberösterreich, in: H. Kalb – R. Sandgruber (Hg.), Festschrift Rudolf Zinnhobler zum 70. Geburtstag, Linz 2001, S. 155–189.

(gemeinsam mit P. Assmann) Das Oberösterreichische Landesmuseum, in: Oberösterreichisches Museumskonzept 2001, Linz o. J. (ca. 2001), S. 13–21.

Münzensammlung des Stadtmuseums Wels, in: MING 22 (2001), S. 16.

(gemeinsam mit H. Winter) Der mittelalterliche Schatzfund von St. Valentin (VB Amstetten, Niederösterreich) aus 1766 (verborgen um 1180), in: NZ 108–109 (2001) [Karl Schulz-Gedächtnisschrift], S. 61–97.

Wir trauern: Hofrat Dr. Benno Ulm (1921–2000), in: OÖMJ 11 (2001), Folge 1, S. 3–4.

Internationale Tagung zum Schatzfund von Fuchsenhof, in: OÖMJ 11 (2001), Folge 12, S. 2–3.

2002

(Hg. gemeinsam mit L. Schultes) Gotikschätze Oberösterreich. Katalog zu einem Ausstellungsprojekt des Oberösterreichischen Landesmuseums (Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums, NF 175), Weitra 2002 [auch als 2. verbesserte Auflage, 2002].

Zum Münzwesen des späten Mittelalters in Oberösterreich, in: Gotikschätze Oberösterreich, Weitra 2002, S. 35–41 [auch als 2. verbesserte Auflage, 2002].

Münzen und Modelle. Anmerkungen zu Bildsprache und Nominale der Schilling-Münzen, in: K. Liebscher – W. Seipel (Hg.), Vom Schilling zum Euro. Kontinuität

und Stabilität. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums und der Oesterreichischen Nationalbank, Wien 2002, S. 61–67.

Tradition und Gegenwart des größten oberösterreichischen Museums. Das Linzer Schlossmuseum und die kulturwissenschaftlichen Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums, in: Sammeln – Erforschen – Bewahren – Vermitteln. Zum oberösterreichischen Museumstag (Kulturbericht Oberösterreich, Themenheft, Beilage zu 56 [2002], Folge 6), Linz 2002, S. 16–17.

Österreichische Raitpfennige, in: M. Weidauer – H. Eidam (Hg.), *Summa summarum. ... das macht nach Adam Ries*, Erfurt o. J. (2002), S. 118–127.

Die ehemalige Münz- und Medailiensammlung des Akademischen Gymnasiums in Linz. Teil 1: Sammlungsgeschichte, in: *Akademisches Gymnasium Linz. Absolventen-Report Nr. 36* (Juni 2002), S. 1–4.

Die ehemalige Münz- und Medailiensammlung des Akademischen Gymnasiums in Linz. Teil 2: Die Sammlung, in: *Akademisches Gymnasium Linz. Absolventen-Report Nr. 38* (Dezember 2002), S. 2–4.

Zur Baugeschichte des Schlosses Auhof bei Perg im 19. Jahrhundert, in: *JOÖM* 147, 1 (2002), S. 361–384.

Numismatische Abteilung, in: *JOÖM* 147, 2 (2002), S. 26–28 [Jahresbericht für 2001].

Das Linzer Schlossmuseum und die kulturwissenschaftlichen Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Landeskunde, Oberösterreichischer Musealverein* 32 (2002), Heft 3, S. 5–6.

Ein Schatzfund des Biedermeiers aus dem Mühlviertel. Der Münzfund von Netzberg, in: *OÖHB* 56 (2002), Heft 3–4, S. 262–271.

2003

Anmerkungen zur Raitpfennigprägung in den österreichischen Erbländern, in: G. Dohle (Redaktion), *Bericht über den 23. Österreichischen Historikertag in Salzburg ... in der Zeit vom 24. bis 27. September 2002* (Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Historiker und Geschichtsvereine 32), Salzburg 2003, S. 423–430.

Die Münzfunde. Katalog, in: H. Bender – G. Moosbauer, *Das römische Donaukastell Schlögen in Oberösterreich. Die Funde aus den Grabungen 1957–1959, 1984 und die Altfunde* (Passauer Universitätschriften zur Archäologie 8), Rahden/Westfalen 2003, S. 244–246.

(gemeinsam mit R. Linke, S. Stanek, M. Schreiner, G. Demortier, H. Winter, M. Alram) Energiedispersive Röntgenfluoreszenzanalyse zur zerstörungsfreien Untersuchung von Münzen, in: M. Griesser – R. Denk – H. Winter (Hg.), Numismatik & Technologie: Fragen und Antworten. Numismatics & technology: questions and answers. Symposium / Proceedings. 25. und 26. April 2003. KHM, Wien, Wien 2003, S. 63–78.

Antike Fundmünzen aus Oberösterreich, in: J. Leskovar – C. Schwanzar – G. Winkler (Hg.), Worauf wir stehen. Archäologie in Oberösterreich (Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums, NF 195), Weitra 2003, S. 161–168.

Numismatische Abteilung, in: JOÖM 148, 2 (2003), S. 25–26 [Jahresbericht für 2002].

Bereich Kulturwissenschaften – Schlossmuseum, in: JOÖM 148, 2 (2003), S. 27–29 [Jahresbericht für 2002].

Münzschatzfunde aus Oberösterreich, in: „Worauf wir stehen“. Archäologie in Oberösterreich (Kulturbericht Oberösterreich 57 [2003], Themenheft, Beilage zu Folge 6), Linz 2003, S. 10–11.

Die Münzen und Medaillen des Deutschen Ordens seit 1525. Versuch einer Übersicht, in: MÖNG 43 (2003), Heft 3, S. 119–135.

Numismatik und Landeskunde. Ein Situationsbericht, in: OÖHB 57 (2003), Heft 1–2, S. 7–14.

Die Umbauarbeiten im Schlossmuseum schreiten voran, in: OÖMJ 13 (2003), Folge 6, S. 3.

Umbauarbeiten im Schlossmuseum, in: OÖMJ 13 (2003), Folge 12, S. 4–5.

2004

(gemeinsam mit H. Emmerig, S. Heinz, M. Zavadil, B. Marksteiner) Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band III: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und Nachfolgestaaten – Der Fränkische Reichskreis (Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik und Geldgeschichte Wien 9), Wien 2004.

(Redaktion) Fritz Hippmann, Numismata Obderensia (NO) V: Medaillen und verwandte Objekte. Teil 4: Stadt Wels (SKOÖ 14), Linz 2004.

(Hg. gemeinsam mit T. Kühnreiter) Der Schatzfund von Fuchsenhof. The Fuchsenhof Hoard. Poklad Fuchsenhof (SKOÖ 15), Linz 2004.

(gemeinsam mit T. Kühnreiber) Vom Fund zum Forschungsprojekt. From Find to Research Project. Od nálezu k výzkumnému projektu, in: Der Schatzfund von Fuchsenhof, Linz 2004, S. 11–17.

(gemeinsam mit M. Alram, H. Emmerig, H. Winter) Der numismatische Anteil des Schatzfundes von Fuchsenhof. The Numismatic Share of the Fuchsenhof Hoard. Numismatická část pokladu Fuchsenhof, in: Der Schatzfund von Fuchsenhof, Linz 2004, S. 43–93.

(gemeinsam mit M. Alram, H. Emmerig, H. Winter) Katalog der numismatischen Objekte. Catalogue of Numismatic Objects. Katalog numismatických předmětů, in: Der Schatzfund von Fuchsenhof, Linz 2004, S. 133–229.

(gemeinsam mit S. Krabath, B. Bühler, I. Tomedi, V. Hammer, W. Mican, T. Kühnreiber, R. Kohn) Katalog der nichtmonetären Fundstücke. Catalogue of Non-monetary Objects. Katalog nemonetárních předmětů, in: Der Schatzfund von Fuchsenhof, Linz 2004, S. 425–733.

(gemeinsam mit T. Kühnreiber) Der Schatzfund von Fuchsenhof – Versuch einer Synthese. The Fuchsenhof Hoard – Attempt at a Synthesis. Poklad Fuchsenhof – pokus o shrnutí, in: Der Schatzfund von Fuchsenhof, Linz 2004, S. 853–860.

(gemeinsam mit R. H. Ünal, Ş. Çakmak, A. Demir, R. Denk, R. Linke, F. Okyar, Ş. Pfeiffer-Taş, L. Reis, N. Schindel, M. Schreiner, G. Teoman) Arbeitsbericht zum Münzschatz von Beçin, in: Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse [der Österreichischen Akademie der Wissenschaften] 139 (2004), S. 195–222.

Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen des Welser Stadtgebietes, in: Festschrift 50 Jahre Musealverein Wels 1953–2003 (Jahrbuch des Musealvereines Wels 33, 2001–2003), Wels 2004, S. 221–280.

Neufunde keltischer Münzen in Oberösterreich im Jahr 2004, in: JOÖM 149, 1 (2004). Festschrift Gerhard Winkler zum 70. Geburtstag, Linz 2004, S. 41–89.

Numismatische Abteilung, in: JOÖM 149, 2 (2004), S. 32–34 [Jahresbericht für 2003].

Die Münzschatzfunde Österreichs aus der Franzosenzeit. Bericht über zwei Lehrveranstaltungen am Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien, in: MING 28 (2004), S. 16–24.

(gemeinsam mit F. Hippmann) Die Medaille zum 50jährigen Bestandsjubiläum des Museums Francisco-Carolinum in Linz, in: MÖNG 44 (2004), Heft 2, S. 68–75.

Neufunde keltischer Münzen in Oberösterreich aus den Jahren 1998 bis 2003, in: NZ 111–112 (2004), S. 5–34.

2005

Der Nachlass Arnold Hartig im Museum Lauriacum in Enns. Katalog. Teil 1: Das Medaillenwerk, Linz – Wien 2005.

Der Münzfund von Aigen (Niederösterreich), in: H. Emmerig (Hg.), *Vindobona Docet. 40 Jahre Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien. 1965–2005* (NZ 113–114; Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien 10), Wien 2005, S. 415–436.

Numismatische Abteilung, in: JOÖM 150 (2005), S. 262–264 [Jahresbericht für 2004].

(gemeinsam mit W. Pils) Zoll- und finanzgeschichtliche Sammlung, in: JOÖM 150 (2005), S. 264–265 [Jahresbericht für 2004].

Der Nachlass des Medailleurs Arnold Hartig (1878–1972). Bericht über eine Lehrveranstaltung, in: MING 30 (2005), S. 20–31.

Fundnotizen. Ein ungewöhnlicher Opferstockfund, in: MÖNG 45 (2005), Heft 1, S. 54–56.

Fund eines antiken Medaillons aus Lauriacum, in: OÖHB 59 (2005), Heft 1–2, S. 52–53.

Der Schatzfund von Langfirling, Marktgemeinde St. Leonhard bei Freistadt, VB Freistadt, in: OÖHB 59 (2005), Heft 3–4, S. 240–250.

2006

Die Münzen und Medaillen des Deutschen Ordens in der Neuzeit (Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik und Geldgeschichte 11), Wien 2006.

(mit Beiträgen von H. Gruber, M. Dopler) Der Münzschatz von Pötting (Fundberichte aus Österreich, Materialhefte, Reihe A, Sonderheft 3), Wien 2006.

Numismatische Abteilung, in: JOÖM 151 (2006), S. 362–363 [Jahresbericht für 2005].

(gemeinsam mit W. Pils) Zoll- und finanzgeschichtliche Sammlung, in: JOÖM 151 (2006), S. 363 [Jahresbericht für 2005].

Ein wiederentdeckter Raitpfennig aus der Münzstätte Hall, in: MÖNG 46 (2006), Heft 2, S. 95–97.

(gemeinsam mit E. Frank, H. Steininger) Der Münzschatzfund von Landshaag (MG Feldkirchen an der Donau, VB Urfahr-Umgebung, OÖ), in: MÖNG 46 (2006), Heft 4, S. 167–185.

2007

(gemeinsam mit V. J. Breitsprecher, A. Hochgatterer, K. Huber, L. Klupp, M. Polderschnig, R. Rieder, H. Sigl, M. Stermitz, W. Zich) Verzeichnis der Sekundärsammlung von Papstmedaillen am Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums in Wien, Wien 2007.

(Redaktion gemeinsam mit H. Dimt) Fritz Hippmann, Numismata Obderennsia (NO) IV: Medaillen und verwandte Objekte. Teil 3: Stadt Linz (SKOÖ 16), Linz 2007.

Fundmünzen aus aktuellen Grabungen in Oberösterreich (2004/2006). Ein Überblick, in: C. Schwanzar – G. Winkler (Hg.), Archäologie und Landeskunde. Beiträge zur Tagung im Linzer Schlossmuseum, 26.–28. April 2007. In Zusammenarbeit mit dem Nordico-Museum der Stadt Linz (SKOÖ 17), Linz 2007, S. 35–47.

Neue Münzschatzfunde aus Oberösterreich. Ein Zwischenbericht, in: Archäologie und Landeskunde, Linz 2007, S. 199–209.

Numismatische Abteilung, in: JOÖM 152 (2007), S. 355–357 [Jahresbericht für 2006].

(gemeinsam mit W. Pils) Zoll- und finanzgeschichtliche Sammlung, in: JOÖM 152 (2007), S. 357 [Jahresbericht für 2006].

2008

(Redaktion) Gerhard Eiselmayr, Münzgewichte und Münzwaagen aus Österreich mit ausgewählten Beispielen aus ehemals österreichischen Ländern (Kataloge der Oberösterreichischen Landesmuseen, N. S. 70), Linz 2008.

Der Münzschatzfund von Moosham, in: N. Hofer (Redaktion), Schätze – Gräber – Opferplätze. Traunkirchen.08. Archäologie im Salzkammergut. Katalog zur Ausstellung im ehemaligen Kloster Traunkirchen, 29. April bis 2. November 2008 (Fundberichte aus Österreich, Materialhefte, Reihe A, Sonderheft 6), Wien 2008, S. 96–97, 218–219.

Das Salzkammergut als Symbol. Medaillen – Abzeichen – Notgeld, in: R. Sandgruber (Hg.), Salzkammergut. Oberösterreichische Landesausstellung 2008, Linz 2008, S. 143–150.

(gemeinsam mit P. Assmann) Zum Geleit, in: M. M. Reitberger, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Haid, Oberösterreich. Mit einem Beitrag von Verena Leusch und Marianne Mödlinger (SKOÖ 20), Linz 2008, S. 3.

Numismatische Abteilung, in: JOÖM 153 (2008), S. 588–589 [Jahresbericht für 2007].

(gemeinsam mit W. Pils) Zoll- und finanzgeschichtliche Sammlung, in: JOÖM 153 (2008), S. 590 [Jahresbericht für 2007].

Standorte des Museums, in: 175 Jahre Gesellschaft für Landeskunde – Oberösterreichischer Musealverein. Sonderheft der Mitteilungen der Gesellschaft für Landeskunde – Oberösterreichischer Musealverein 38 (2008), Heft 3–4, S. 16–19.

2009

(unter Mitarbeit von A. Grundner-Rosenkranz, S. Heinz) Die Raitpfennigprägung in den österreichischen Erbländern (Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik und Geldgeschichte 12), 2 Bände, Wien 2009 [Teil 1: Text und Katalog; Teil 2: Stempelgraphen].

Fundmünzen aus der Grabung Linz-Promenade, in: N. Hofer (Schriftleitung), Im Brennpunkt der Geschichte: Landhaus und Promenade in Linz (Fundberichte aus Österreich, Materialhefte, Reihe A, Sonderheft 8), Wien 2009, S. 18–21.

Der Münzschatzfund von Moos (SG Enns) und das Ende der Münzhorte in Oberösterreich, in: Festschrift Herbert Kneifel zum 100. Geburtstag (Mitteilungen des Museumvereines Lauriacum – Enns NF 46 (2008), Enns 2009, S. 135–155.

(gemeinsam mit P. Assmann) Zum Geleit, in: G. Dimt, Bauernhöfe. Historische Gehöfte in Oberösterreich (SKOÖ 21), Linz 2009, S. 7.

(gemeinsam mit P. Assmann) Zum Geleit, in: A. Kaltenberger, Keramik des Mittelalters und der Neuzeit in Oberösterreich, 2 Bände (SKOÖ 23–24; Nearchos 17–18), Linz 2009, Band 1, S. (VII).

Zu einer Darstellung Anton Bruckners im Neuen Dom in Linz, in: ABIL-Mitteilungen 4 (2009), S. 10–12.

(mit einem Beitrag von H. Steininger) Der Schatzfund von Steinwag (OG St. Pantaleon, VB Braunau am Inn), in: Der Bundschuh. Heimatkundliches aus dem Inn- und Hausruckviertel 12 (2009), S. 13–30.

2010

(gemeinsam mit E. Frank, W. Prokisch) Oberwallsee in alten Ansichten. Bilddokumente zu Burg bzw. Ruine Oberwallsee (KG Mühlacken, MG Feldkirchen an der Donau, VB Urfahr-Umgebung, Oberösterreich), Feldkirchen an der Donau – Linz 2010.

Die europäischen Gepräge des Münzfundes von Beçin, in: R. H. Ünal – F. Krinzinger – M. Alram – Ş. Pfeiffer-Taş (Hg.), Der Münzschatz von Beçin (Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 396; Archäologische Forschungen 17; Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 49), Wien 2010, Band 1, S. 392–465.

(gemeinsam mit M. Alram, R. Denk) Europäische Münzen, in: R. H. Ünal – F. Krinzinger – M. Alram – Ş. Pfeiffer-Taş (Hg.), Der Münzschatz von Beçin (Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 396; Archäologische Forschungen 17; Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 49), Wien 2010, Band 2, S. 191–519.

Strickner Andreas, Maler, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 13 (Lieferung 62, 2010), Wien 2010, S. 402.

Numismatische Sammlungen, in: JOÖM 154–155 (2010), S. 438–440 [Jahresbericht für 2008 und 2009].

(gemeinsam mit W. Pils) Zoll- und finanzgeschichtliche Sammlung, in: JOÖM 154–155 (2010), S. 440–441 [Jahresbericht für 2008 und 2009].

Neufunde keltischer Münzen in Oberösterreich aus den Jahren 2005 bis 2009, in: MÖNG 50 (2010), Heft 1, S. 17–43.

Fundnotizen aus Oberösterreich, in: MÖNG 50 (2010), Heft 1, S. 62–70.

Zwei römische Münzhorte der Mitte des dritten Jahrhunderts aus Oberösterreich, in: OÖHB 64 (2010), Heft 1–2, S. 3–17.

(gemeinsam mit L. Travaini) Un ritratto monetale del rinascimento a Genova? Il multiplo d'oro di Giano II Campofregoso, in: Quaderni Ticinesi di Numismatica e Antichità Classiche 39 (2010), S. 405–420.

Karl Ritter von Ernst (1833–1911) und seine Sammlung von Bergbaugeprägten, in: Schild von Steier 23 (2010), S. 96–101.

2011

(Redaktion gemeinsam mit H. Dimt) Fritz Hippmann – Heidelinde Dimt, Numismata Obderennsia (NO) VI: Medaillen und verwandte Objekte. Teil 5: Stadt Steyr (SKOÖ 26), Linz 2011.

(gemeinsam mit L. Gianazza) Vergagni (Mongiardiono Ligure, Alessandria; Piemonte), in: L. Travaini (Hg.), Le zecce italiane fino all'unità, tomo I, Roma 2011, S. 1228–1229.

(Mitarbeit an) L. Travaini (Hg.), Le zecce italiane fino all'unità, tomo II, Roma 2011. [Darin folgende Beiträge:] Augusta / Augsburg (Baviera; Germania): S. 1278–1280; Graz (Stiria; Austria): S. 1344–1345; Günzburg (Baviera; Germania): S. 1345; Hall (Tirol; Austria): S. 1346–1348; Kremnica (tedesco Kremnitz, ungherese Kőrmöczbánya; Slovacchia): S. 1349; Krumau / Český Krumlov (Repubblica Ceca): S. 1349–1350; Lienz (Tirol; Austria): S. 1356–1359; Nagybánya / Baia Mare (Romania): S. 1403; Parigi / Paris (Francia): S. 1413; Salisburgo / Salzburg (Salisburghese; Austria): S. 1436–1437; Sankt Veit an der Glan (Carinzia; Austria): S. 1439–1440; Schmöllnitz / Smolnik (Slovacchia): S. 1445; Stolberg (Harz; Germania): S. 1450–1451; Vienna / Wien (Austria): S. 1470–1743.

(gemeinsam mit P. Assmann) Geleitwort, in: U. Streit – G. Kocher – E. Schiller (Hg.), Schande, Folter, Hinrichtung. Forschungen zu Rechtsprechung und Strafvollzug in Oberösterreich (SKOÖ 30), Linz 2011, S. 6.

(mit einem Beitrag von H. Steininger) Der Münzschatzfund aus dem ehemaligen Haus Hofberg Nr. 3 in Linz (verborgen um 1550), in: JOÖM 156 (2011), S. 87–127.

Numismatische Sammlungen, in: JOÖM 156 (2011), S. 264–265 [Jahresbericht für 2010].

(gemeinsam mit W. Pils) Zoll- und finanzgeschichtliche Sammlung, in: JOÖM 156 (2011), S. 266 [Jahresbericht für 2010].

(gemeinsam mit S. Traxler) Gesellschaft für Landeskunde, Tätigkeitsbericht 2010, in: JOÖM 156 (2011), S. 307–309.

(mit einem Beitrag von H. Gruber) Die Fundmünzen aus den im Zusammenhang mit dem Bau der Umfahrungsstraße der Ortschaft Neubau (MG Hörsching, VB Linz-Land, OÖ) durchgeführten archäologischen Untersuchungen der Jahre 2005/2008, in: NZ 118 (2011). Festschrift für Günther Dembski zum 65. Geburtstag, Teil II, Wien 2011, S. 7–51.

(gemeinsam mit H. Winter sowie mit Beiträgen von R. Forster, H. Steininger) Der mittelalterliche Münzschatz von Fraham (P. B. Eferding, Oberösterreich) (verbor-

gen um 1200), in: NZ 118 (2011). Festschrift für Günther Dembski zum 65. Geburtstag, Teil II, Wien 2011, S. 183–250.

Auch als Monographie erschienen: (Kataloge der Oberösterreichischen Landesmuseen, N. S. 112), Linz 2011.

Numismatische Landeskunde in Oberösterreich 2001 bis 2021. Rückblick und Versuch einer Vorschau, in: Sonius 10 (2011), S. 15–17.

2012

(gemeinsam mit P. Assmann) Zum Geleit, in: S. Traxler – R. Kastler (Hg.), Colloquium Lentia 2010. Römische Bäder in Raetien, Noricum und Pannonien. Beiträge zur Tagung im Schlossmuseum Linz, 6.–8. Mai 2010 (SKOÖ 27), Linz 2012, S. 5.

Leider sind Münzen aus Metall. Die Numismatik und die Sondengängerei am Beispiel Oberösterreich, in: B. Hebert (Hg.), „Graue Schafe“ – zur fachlichen Relevanz unautorisiert geborgener (Prospektions-) Funde, in: Fundberichte aus Österreich 50, 2011 (2012), S. 139–164, hier S. 141–143.

(gemeinsam mit P. Assmann) Zum Geleit, in: K. Birngruber – C. Schmid (Hg.), Adel, Burg und Herrschaft an der „Grenze“: Österreich und Böhmen. Beiträge der interdisziplinären und grenzüberschreitenden Tagung in Freistadt, Oberösterreich, vom 26. bis 28. Mai 2011 (SKOÖ 34), Linz 2012, S. 6.

Medaillen auf Äbte und Pröpste österreichischer Stifte und Klöster vom 15. bis zum 21. Jahrhundert, in: Festschrift für Walter Aspernig zum 70. Geburtstag. JOÖM 157 (2012) = Jahrbuch des Musealvereines Wels 36, 2009–2011 (2012), S. 391–424.

Numismatische Sammlungen, in: Festschrift für Walter Aspernig zum 70. Geburtstag. JOÖM 157 (2012) = Jahrbuch des Musealvereines Wels 36, 2009–2011 (2012), S. 685–688 [Jahresbericht für 2011].

(gemeinsam mit W. Pils) Zoll- und finanzgeschichtliche Sammlung, in: Festschrift für Walter Aspernig zum 70. Geburtstag. JOÖM 157 (2012) = Jahrbuch des Musealvereines Wels 36, 2009–2011 (2012), S. 688 [Jahresbericht für 2010 {recte 2011}].

(gemeinsam mit S. Traxler) Gesellschaft für Landeskunde, Tätigkeitsbericht 2011, in: Festschrift für Walter Aspernig zum 70. Geburtstag. JOÖM 157 (2012) = Jahrbuch des Musealvereines Wels 36, 2009–2011 (2012), S. 743–746.

Der Medailleur Leo Zimpel (1860–1923), in: NZ 119 (2012), S. 249–296.

Der Münzschatzfund aus der Breitenau. 940 Kupfermünzen aus der ‚Franzosenzeit‘, in: *Sonius* 11 (2012), S. 7–9.

2013

Spätlatènezeitliches Geld im Linzer Raum – ein Überblick, in: E. M. Ruprechtsberger – O. H. Urban, *Vom Keltenschatz zum frühen Linze. Begleitband zur Ausstellung „Vom Keltenschatz zum frühen Linze“ im Nordico Stadtmuseum Linz*, 8. 2. – 20. 5. 2013 (*Linzer Archäologische Forschungen* 43), Linz 2013, S. 109–118.

(*gemeinsam mit P. Assmann, W. Putschögl*) Zum Geleit, in: U. Streit – E. Schiller (Hg.), *Technikland Oberösterreich. Wirtschaftliche Entwicklungen und industrielle Gegenwart. Symposium, Linz, 22. und 23. Jänner 2010 (SKOÖ 32)*, Linz 2013, S. 5.

Numismatische Sammlungen, in: *JOÖM* 158 (2013), S. 413–414 [Jahresbericht für 2012].

(*gemeinsam mit W. Pils*) Zoll- und finanzgeschichtliche Sammlung, in: *JOÖM* 158 (2013), S. 414–415 [Jahresbericht für 2012].

(*gemeinsam mit S. Traxler*) Gesellschaft für Landeskunde – OÖ Musealverein, Tätigkeitsbericht 2012, in: *JOÖM* 158 (2013), S. 434–436.

(*gemeinsam mit W. Hahn*) Einige spätantike, früh- und hochmittelalterliche Streufundmünzen aus Österreich, in: *MING* 46 (2013), S. 13–17.

2014

Funde religiöser Medaillen in Oberösterreich. Ein erster Bericht, in: M. Alram – H. Emmerig – R. Harreither (Hg.), *Akten des 5. Österreichischen Numismatikertages, Enns, 21.–22. Juni 2012 (Forschungen in Lauriacum 15)*, Enns – Linz 2014, S. 219–233.

Der Erste Weltkrieg im Spiegel der Medaille, in: G. Ridler (Hg.), *Oberösterreich im Ersten Weltkrieg (Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums, N. S. 155)*, Linz 2014, S. 22–23.

Hubert Emmerig



WOLFGANG HAHN-MEDAILLE

**Wolfgang Hahn-Medaille
für Verdienste um das
Institut für Numismatik und Geldgeschichte
der Universität Wien**

Gestiftet am 20. Oktober 2010

Statuten

Präambel

Das Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien stiftet in Erinnerung an den Gründer des Instituts, Univ.-Prof. Dr. Robert Göbl (1919–1997), und anlässlich der Versetzung seines ersten Nachfolgers, Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Hahn, im Jahr 2010 in den Ruhestand eine Verdienstmedaille mit dem Namen Wolfgang Hahn-Medaille. Damit sollen Personen oder Institutionen ausgezeichnet werden, die sich in besonderem Maße um das Institut, seine Projekte und seine Aufgaben verdient gemacht oder in seinem Rahmen herausragende wissenschaftliche Leistungen erbracht haben.

Das Institut dankt den Sponsoren, die die Stiftung dieser Auszeichnung ermöglicht haben:

Numismatica Genevensis SA (Dr. Alain Baron), Genf

Münze Österreich AG (Generaldirektor Dipl.-Ing. Kurt Meyer), Wien

1. Die Wolfgang Hahn-Medaille wird höchstens einmal pro Jahr an eine Person oder Institution verliehen.
2. Die Verleihung findet durch Überreichung der von Prof. Helmut Zobl gestalteten Medaille (WNR 1241, 1242: Der Zauber der frühen Prägungen – Handwerk, Kunst und Zeitgeschichte; 2010) im Rahmen einer akademischen Feier statt. Die Medaille ist durch eine gepunzte Stücknummer gekennzeichnet. Sie wird begleitet von einer Urkunde, in der die ausgezeichnete Person oder Institution und ihre Verdienste benannt werden; in der Urkunde ist auch die Stücknummer der Medaille festgehalten.
3. Die Medaille geht in das Eigentum der ausgezeichneten Person oder Institution über.
4. Die Träger der Wolfgang Hahn-Medaille sind im Mitteilungsblatt und auf der Homepage des Instituts stets anzuführen.

5. Vorschläge für die Verleihung der Wolfgang Hahn-Medaille können von Personal, Lehrenden oder Studierenden des Instituts beim Institutsvorstand eingebracht werden. Vorschlagsberechtigt sind auch ehemalige Mitarbeiter und Lehrende sowie Absolventen des Instituts. Die Vorschläge sind schriftlich vorzulegen und zu begründen.

6. Über die Verleihung der Wolfgang Hahn-Medaille entscheidet ein Gremium mit folgender Zusammensetzung:

Prof. Dr. Wolfgang Hahn
Institutsvorstand
Stellvertretender Institutsvorstand
Erster Studentenvertreter

Prof. Dr. Wolfgang Hahn ist auf Lebenszeit Mitglied dieses Gremiums. Nach ihm tritt der unmittelbare Amtsvorgänger des jeweiligen Institutsvorstands an seine Stelle. Die Entscheidung über die Verleihung soll einstimmig fallen. Bei Stimmengleichheit gilt der Vorschlag als abgelehnt; er kann jedoch erneut eingereicht werden. Die Ablehnung eines Vorschlags ist nicht zu begründen.

7. Als Verleihungstermin ist der Tag des Hl. Eligius, der 1. Dezember, vorgesehen.

8. Alle Regelungen dieser Statuten sind im Bedarfsfall von dem in Punkt 6 eingesetzten Gremium sinngemäß anzuwenden.

Wien, am 20. Oktober 2010

Die Wolfgang Hahn-Medaille

„Der Zauber der frühen Prägungen – Handwerk, Kunst und Zeitgeschichte“, 2010
Stationen (Pfade) zur Münz- und Geldgeschichte.

Avers

Werknummer 1241:

INSTITVTVM · NVMISMATICVM · / VNIV. VINDOB. / PRO MERITO
(hervorgehobene Buchstaben dienen der Zeitangabe als Chronogramm, 2010)

1992 entstand zur Ausstellung im numismatischen Institut die Prägung „Frontalgesichts-Typ und Pferd“ (WNR 911, 912) als Nachschnitt einer ostnorischen Münze. Der „Frontalgesichts-Typ“ ist auch das Motiv des Instituts-Wappens, welches hier in der Mitte der Medaille, der Avers-Seite, zu sehen ist.

Im Halbkreis oben, in den 7 kleinen Kreisbildern, Ø zwischen 6 und 8 mm, stehen z. T. Nachschöpfungen aus Abbildungen bzw. Neuschöpfungen (Zobl) auf leicht erhöhter Stahlfläche: 9^h – Bronzebarren (Geld, 1982). 10^h – Prägeszene Hammer – Amboß (Zobl). 11^h – Löwenkopf, Lydia (Das Fenster; Thema 165, 2004). 12^h – Vom Wesen des Tausches (Anregung Bannert, nomisma bei Platon). 1^h – Rv. zum Löwenkopf, zwei incuse Quadrate (auch als aufgeschlagenes Buch deutbar, Wissens-Sammlung). 2^h – Geldverkehr, Zählbrett (Geld, 1982). 3^h – Beispiel Flächenraster, zu Kreiszahl Pi, die sicher damals schon auch für die Münzgestalter sehr wichtig war. In Erinnerung deutbar auch als Hand von Prof. Göbl, die Position eines entnommenen Objektes darstellend. Unten Verleihungsszene.

Revers

Werknummer 1242:

W. HAHN SVCESSORI · / · MEM. FVND. R. GOEBL

In der Mitte als logische Rückseite zum Frontalgesichts-Typ der Nachschnitt einer ostnorischen Münze mit Pferdvariante (doppelte Mähne).

Aus der Fülle der Beispiele antiker Münzen, bezogen auf die wissenschaftliche Arbeit von Dr. Göbl (Kelten, Römer, Sasaniden) und Dr. Hahn (Axum, Byzanz, Bayern, Äthiopien) entschied ich mich ergänzend zum keltischen Pferd bei den vier freien Kreisflächen, je Ø 10 mm, für folgende Motive: Dr. Hahn: Oben 10–11^h – Axum, Frontalbüste (Oesterreichische Nationalbank, 1996, Abb. 12); 1–2^h –

Byzanz, Frontalgesicht (Whitting, 1973, Abb. 409); beide Gesichter mit anderer Blick-Kraft der Augen. Dr. Göbl: Unten 4–5^h – Gallienus (Die Römische Münze, 1973, Abb. 488); unten 7–8^h – Hand (Göbl, Der Sasanidische Siegelkanon, Tf. 6, Abb. 8a). Die Hand als Symbol des großartigen Handwerks der Stempelschneider antiker Münzen, vieler Epochen und Kulturen. Die Leistungen der Stempelschneider sehe ich auch als wesentliche Zeugnisse der Zeitgeschichte.

Die Anhebung des „Medaillengrundes“, der quadratischen und wolkigen Fläche, ist eine Andeutung auf die mittelalterlichen Münzen, wo die Gravur im Eisen größtenteils vom Prägen stark verformt war.

Negativschnitte in Stahl 1:1, Stahl W 360, Härtung in der Münze Österreich, Ø des Prägestempels 80 mm, Ø des Stahlschnittes (1:1) 50 mm.

Die Arbeitsschritte beider Seiten sind mit 20 (Av.) bzw. 15 (Rv.) Bleiabschlägen dokumentiert.

Prägung: Große Weingarten PS 200 (von 1978), 4 bis 6 Schläge zwischen 60 und 70 t, 2–3 x zwischengeglüht.

Prägungen (Freiprägung): Silber A 900, Ø 54 mm, Gewicht ca. 65 g, h = ca. 3 mm; Punze A 900. Bronze, Ø 54 mm.

Die Prägestempel für die Negativschnitte und die Ronden für die Prägung (Silber und Bronze) wurden von der Münze Österreich zur Verfügung gestellt, die auch die Prägung selbst in altbewährter Qualität übernahm.

Helmut Zobl

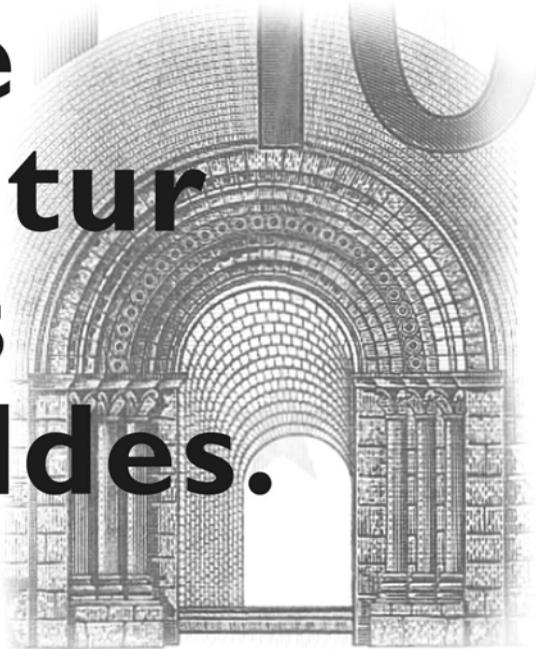
Verleihungen 2010–2014

| | | |
|-------|------------------|--|
| Nr. 1 | 20. Oktober 2010 | Prof. Dr. Wolfgang Hahn, Wien |
| Nr. 2 | 1. Dezember 2011 | Prof. Dr. Theodore V. Buttrey, Cambridge |
| Nr. 3 | 3. Dezember 2012 | Prof. Dr. Wolfgang Szaivert, Wien |
| Nr. 4 | 1. Dezember 2014 | Privatdoz. Dr. Bernhard Prokisch |



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
Eurosystem

Die Kultur des Geldes.



*Neben den Aufgaben der Mitgestaltung und Umsetzung der Geldpolitik
im Eurosystem, der Erhaltung der Finanzmarktstabilität
sowie der Versorgung der Bevölkerung mit Zahlungsmedien
ist sich die Oesterreichische Nationalbank ihrer Verantwortung
für Wissenschaft, Umweltschutz und Kultur bewusst.*

Informationen: www.oenb.at • www.ecb.int • 01-404 20-6666 • oenb.info@oenb.at

